

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Litau, mit Aufstellung 5.— Litau. Bei den Postanstellungen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Aufstellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Zeitungen, Verträge usw. ausfallende Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufhebung und Kündigung unverlangt einzelner Organisations- oder Parteiposten. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprecher: Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Kampfpostamt.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 51

Memel, Dienstag, den 2. März 1937

89. Jahrgang

Nichts gemein mit den früheren Regierungen

## General Nola über „Das neue Spanien“

Auf totalitären Grundrissen aufgebaut - Vor allem: Erstarkung der Wehrmacht

Salamanca, 1. März. (Eita.) Der Führer der Nordarmee, General Nola, sprach im Rundfunk über den Begriff des neuen spanischen Staates. Er wies einleitend darauf hin, daß sich der neue spanische Staat auf den Willen des größten Teiles des spanischen Volkes stütze. Sein futuristisches politisches Programm werde nicht nur den Wünschen einzelner Organisationen oder Parteien Rechnung tragen, sondern als Gedanke des Volksganzen seine Ausführung finden. Neben der Aufrechterhaltung des äußeren und inneren Friedens des Landes seien die Freiheit des spanischen Volkes und die Unabhängigkeit auch dem Ausland gegenüber Hauptprogrammziele dieses neuen, traditionsgebundenen spanischen Staates. Spanien dürfe egoistischen Ratschlägen anderer Länder kein Ohr schenken. Der Staat müsse auf totalitären Grundrissen aufgebaut, die Arbeit und Produktion intensiviert und die Industrie rationalisiert werden. Das Hauptaugenmerk sei der spanischen Jugend zuzuwenden, die eine vor-militärische Ausbildung genießen müsse; denn Autorität und Disziplin werden zukünftig im Gemeinheitsleben eine große Rolle spielen. Vor allem aber müßte das Heer, die Marine und die Luftwaffe ausgebildet werden; denn sie allein stützten für die nationale Unabhängigkeit. Gemündet auf Vaterlandsliebe und auf Volksgemeinschaft werde ein neuer Staat entstehen, der nichts gemein habe mit den früheren Regierungen. Dieser neue Staat werde alle die Ideale verwirklichen, für die Spaniens Männer in den Schlachten ihr Leben opferten.

### Note holen sich blutige Köpfe

Salamanca, 1. März. (Eita.) Vom Sonderberichterstatter des DNB. Aus dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers geht hervor, daß die nationalen Truppen im Norden von Teruel die Ortshäfen Venta del Diablo und Portalrubio beherrschenden Anhöhen eingenommen haben. An der Front von Asturien versuchte der Feind die nationalen Stellungen bei Oviedo und San Claudio zu überrollen. Obwohl der Feind große Menschenmengen und Materialmassen einsetzte, wurde der Angriff zurückgeschlagen. Ein Tank wurde erbeutet, zwei Batterien wurden unbrauchbar gemacht. Auch bei La Marañosa wurde dem Gegner ein sowjetrussischer Tank abgenommen. Genauso konnte an der Jarama-Front ein Tank er-

beutet werden, während ein zweiter verbrannt. Von der Südarmee wird gemeldet, daß ein feindlicher Angriff bei Sierra de Pittes unter großen Verlusten abgewehrt werden konnte. An der Malaga-Front landeten die nationalen Truppen in einer Höhle ein riesiges Waffenlager, das über eine Million Gewehrpatronen und eine große Menge Artilleriemunition enthielt.

### „Lautsprecherkrieg“ an allen Fronten

Salamanca, 1. März. (Eita.) Seit Sonnabend sind an allen nationalen Fronten Großlautsprecher aufgestellt, die in den Abendstunden die feindlichen Milizangehörigen über die wahre Lage aufklären.

Salamanca, 1. März. (Eita.) Das Standgericht in Bilbao verurteilte 15 nationalgefärbte Spanier,

darunter sechs Angehörige katholischer Parteien, zum Tode.

### Siebzehn rote „Stabsoffiziere“ abgesetzt

Salamanca, 1. März. (Eita.) Im Madrider Verkündungsblatt wird mitgeteilt, daß am Sonnabend neun sogenannte „Obersten“ und acht „Oberleutnants“, die bisher der Miliz vorstanden, abgesetzt wurden. In einer zweiten Ankündigung werden die Milizangehörigen unter „Militär-Gesetz“ gestellt.

### Note desertieren in Massen

London, 1. März. (Eita.) Die englischen Blätter melden aus Salamanca, daß bolschewistische Milizleute und Mitglieder der „Internationalen Brigade“ in Massen zu den nationalen Streitkräften übergelaufen seien. Allein am Sonnabend seien 70 Milizleute während eines Angriffs auf Carabandal desertiert. „Daily Telegraph“ schreibt, daß die Zahl der Fahnenflüchtigen an allen Fronten ständig zunehme, was ein Zeichen für die wachsende Demoralisierung der Roten sei. Ein beträchtlicher Teil von ihnen neige dazu, die Kampffront zu ver-

lassen, wo immer es möglich sei. Unter den Ueberläufern, die am Sonntag bei Arganda zu den Nationalen übergingen, hätten sich auch zwei englische Freiwillige befunden.

Andere britische Freiwillige, die nach England zurückgebracht worden sind, nachdem sie aus der „Internationalen Brigade“ geflüchtet waren, berichten über Streitigkeiten unter den ausländischen Freiwilligen. Mr. James Collins, der am Sonnabend in England eintraf, nachdem er drei Monate lang bei den Roten gedient hatte, erklärte, daß er sämtliche Illusionen verloren habe. Anfang Januar hätten sich in seinem Bataillon 600 Engländer und Schotten befunden; ihre Zahl sei durch Tod und Fahnenflucht auf 180 gesunken.

### 35 Tanks und 16 Batterien an Bord

Gibraltar, 1. März. (Eita.) Spanische nationale Kriegsschiffe haben im Mittelmeer in der Nähe von Gibraltar einen spanischen Ueberseedampfer aufgebracht. Das Schiff, das den Namen „Marques de Comillas“ führt, hatte 35 Tanks und 16 vollständige Batterien sowie eine große Anzahl von anderem Kriegsmaterial an Bord.

## Streitwelle in U. S. A. steigt immer höher

Streitzentrum ist Detroit - Ford-Werke sollen gewerkschaftlich „organisiert“ werden

New York, 1. März. (Eita.) Die Streitwelle in den Vereinigten Staaten steigt immer höher. Streitzentrum ist gegenwärtig die Stadt Detroit in Michigan; dort sind jetzt in zahlreichen Werken neue Streiks ausgebrochen. In den Maleable-Iron-Werken, die Autoverbauteile für Ford und Chrysler herstellen, sind 1000 Arbeiter in den Streik getreten; sie fordern Erhöhung der Löhne und Anerkennung der Lewis-Gewerkschaft. In den Thompson-Werken, die Ventile für Motoren produzieren, haben 700 Arbeiter einen „Streik“ begonnen. In einer Korsettfabrik haben 400 Arbeiter ebenfalls einen „Streik“ eröffnet. Ein Streik der Fahrer von Lieferwagen der Großschlachtereien hat die Verlorung der Stadt mit Fleisch gefährdet; dem Streik der Fahrer hat sich auch ein großer Teil der Metzger angeschlossen. Angesichts dieser erneuten Verschärfung hat der Gouverneur des Staates Michigan nach Detroit Vertreter entsandt, die bei den Streitigkeiten vermitteln sollen.

New York, 1. März. (Eita.) Homer Martin, der Präsident der amerikanischen Autoarbeiter-Gewerkschaft, hat bekanntgegeben, daß er umgehend die gewerkschaftliche Organisierung der in den Ford-Werken beschäftigten Arbeiter in Angriff nehmen werde. Der Anfang soll bei dem Ford-Autowerk in

Edgewater (New-Jersey) gemacht werden. Später soll in der Textil- und der Petroleumindustrie der Eintritt der Gewerkschaften in die Gewerkschaftsverbände durchgesetzt werden.

Wenn die Gewerkschaften derartige Pläne verfolgen, so ist es nicht schwer, vorauszusagen, daß es zu heftigen Konflikten zwischen dem organisierten und dem unorganisierten Teil der Arbeiterchaft kommen wird. Ein solcher Konflikt konnte eben erst in Jamesville (Wisconsin) beigelegt werden. Dort war in den Werken der General Motors ein Streit zwischen organisierten und nicht organisierten Arbeitern ausgebrochen, der zu einem Ausstand führte; die Arbeit ist jetzt wieder aufgenommen worden.

### „Bombenattentate“ in Broadway-Kinos

New York, 1. März. (Eita.) In sechs Broadway-Biospielhäusern explodierten am Sonntag fast zur gleichen Zeit Stinkbomben und auch Tränengasbomben mit Zeitzündern. Durch umfliegende Sprengstücke wurden insgesamt 38 Personen leicht verletzt. Die Menschen stoben bei den Explosionen panikartig auf die Straßen und unterbanden damit eine ganze Zeit lang den Verkehr. Die Täter konnten in keinem Fall ermittelt werden; allgemein wird angenommen, daß es sich um eine neue Art von Streikdemonstrationen handelt.

## Schneestürme über England

London, 1. März. (Eita.) Schwere Schneestürme wüteten während des Wochenendes über den britischen Inseln und richteten großen Schaden an. Zeitweise erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von über 120 Stundenkilometern. Zahlreiche Schiffe gerieten in Seenot und sandten Hilferufe aus. Der spanische Dampfer „Miguel“ verlor auf der Höhe von Goundcliff (Yorkshire) sein Ruders und sandte SOS-Rufe aus, die von allen englischen Sendern weitergegeben wurden. Auch der Schiffsverkehr über dem Ärmelkanal wurde stark behindert und mehrere Schiffe erreichten ihren Bestimmungsort mit zwei bis drei Stunden Verspätung. Ein Zug von London nach Strantreat blieb infolge der starken Schneefälle stecken und konnte erst nach sechs Stunden seine Fahrt wieder aufnehmen.

In Schottland kam es zu den stärksten Schneefällen seit 50 Jahren. Die im Observatorium von Greenwich gemessene Niederschlagsmenge für Februar ist die höchste seit dem Jahre 1889.

### Schiffe reifen sich los ...

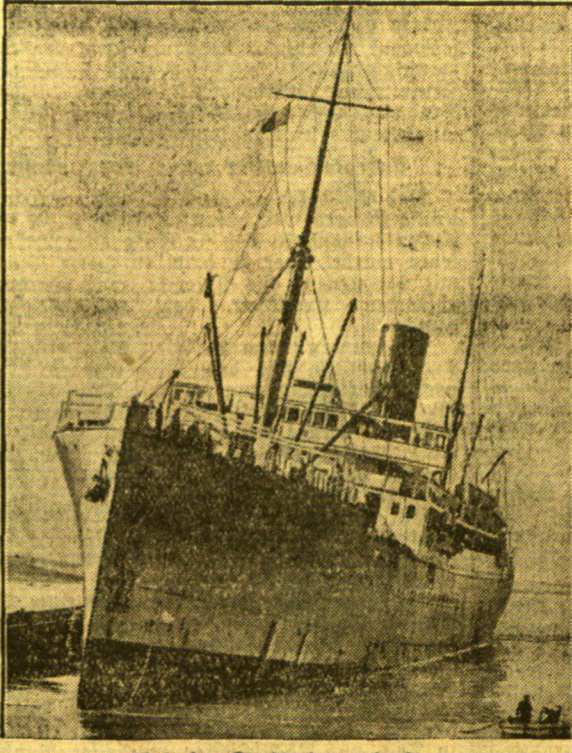
Moskau, 1. März. (Eita.) Die sowjetrussische Schwarze Meer-Flotte wird zurzeit von einem gewaltigen Sturm heimgesucht. Wegen des Sturmes, der Windstärke 10 erreichte, mußten in den meisten sowjetrussischen Häfen am Schwarzen Meer die Arbeiten eingestellt werden. Im Hafen von Noworossissk rissen sich mehrere Schiffe vom Anker los und treiben steuerlos dem offenen Meere zu. Rettungsdampfer sind ausgelaufen, um die Schiffe in Sicherheit zu bringen. Die vom Sturm angerichteten Schäden sind bedeutend.



Vor dem Attentat auf Graziani  
Am 19. Februar 1937 wurde auf den Vizekönig von Äthiopien, Marshall Graziani, ein Handgranatenschlag verübt, der glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb. Kurz vorher hielt Graziani noch eine Rede anlässlich der Geburt des italienischen Thronfolgers von seinem Palast in Addis Abeba aus.



Der anführerische Ras Desta erschossen  
Die italienische Truppenexpedition, die nach dem im Süden der abessinischen Hauptstadt auf dem Hochplateau gelegenen Seengebiet entsandt wurde, hat den aufrührerischen Ras Desta Demtu, den Schwiegervater des Ex-Königs, gefangen genommen und standrechtlich erschossen.



Auf eine Treibmine geklauten  
Der englische Passagierdampfer „Lambert Castle“ lief an der spanischen Küste auf eine Treibmine und wurde schwer beschädigt.



Die Aufdeckung des Sowjet-Spionagenetzes in Norwegen  
Der Norweger Wegonen, durch dessen Verhaftung die norwegische Polizei ein ausgebreitetes sowjetrussisches Spionagenetz aufdeckte.

# Das Verkehrsministerium kauft in England 65 000 Tonnen Steinkohle

Kaunas, 1. März.

Dieser Tage hat das Ministerkabinet beschlossen, dem Verkehrsministerium die Genehmigung zu erteilen, in England bis 65 000 Tonnen Steinkohle anzukaufen. Der Ankauf wird durch bevollmächtigte Personen des Verkehrsministeriums erfolgen.

## Eröffnung einer schweizerischen Buchausstellung

Kaunas, 1. März. In Kaunas wurde gestern unter der Schirmherrschaft des litauischen Bildungsministers Konkus in Kriegsministerium eine große schweizerische Buchausstellung eröffnet. Der Schweizer Konsul Dr. Kaestli und der Bildungsminister Konkus eröffneten die Ausstellung mit Ansprachen, die auch durch den litauischen Rundfunk übertragen wurden. Die Ausstellung umfasst alle Gebiete des Schweizer Schrifttums einschließlich der Tagespresse. Das Schweizer Konsulat hat aus Anlaß der Eröffnung dieser Ausstellung drei Preise im Gesamtbetrag von 600 Lit ausgesetzt für die drei besten Aufsätze über die kulturelle, wirtschaftliche und intellektuelle Zusammenarbeit zwischen Litauen und der Schweiz. Zur Eröffnung waren mehrere Minister, Vertreter des diplomatischen Korps und zahlreiche geladene Gäste erschienen.

## Wieder ein Reichsdeutscher in der Sowjetunion verhaftet

Der seit 1931 in der Sowjetunion beruflich tätige deutsche Reichsangehörige Diplomat Franz Schuster wurde am 22. Februar in Leningrad unter der Beschuldigung sowjetstaatsfeindlicher Propaganda verhaftet. Damit erhöht sich die Zahl der in den letzten Monaten in der Sowjetunion verhafteten Reichsdeutschen auf 44. Die Erwartung, daß die Verhaftungswelle und die damit zusammenhängende Deutschenverfolgung in der Sowjetunion zu Ende gehen würde, scheint sich demnach nicht zu verwirklichen.

## Der Sieg der Kongresspartei

London, 1. März. (Gita). Das endgültige Ergebnis der indischen Provinzwahlen zeigt eine klare Mehrheit für die Kongresspartei in sechs der 11 Provinzen. In verschiedenen anderen Provinzen ist die Kongresspartei überhaupt die einzige Partei gewesen. Die für die Verfassung eintretenden Parteien haben nur in zwei Provinzen eine Mehrheit erringen können. Die Kongresspartei umfasst die Nationalisten Indiens, die die jetzige Verfassung ablehnen.

## Majestätsbeleidigung verursacht Streit

Tokio, 1. März. (Gita). Nach einer Meldung der Agentur „Domei“ haben am Sonntag plötzlich die Offiziere und Ingenieure der Schiffsbau-Gesellschaft „Nippon Yusen Kaisha“ den Dienst verweigert und das Auslaufen der für Europa bestimmten „Katoro Maru“ verhindert. Es handelt sich um einen politischen Streit, da die Schiffe dieser Reederei bei der letzten Flottenparade in Ostafrika nicht anwesend waren. Die Offiziere und Ingenieure der Reederei verbündeten auch das Auslaufen der Schiffe aus Yokohama, Kobe und Osaka und fordern vom Vorstand ihrer Schiffsbau-Gesellschaft eine öffentliche Entschuldigung für die Majestätsbeleidigung. Ferner sollen die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden und ferner dafür gelost werden, daß Reformen zur Wiederherstellung des achten japanischen Geistes bei der Schiffsbau-Gesellschaft eingeleitet werden. Die bisherigen Beratungen in Tokio und Osaka sind ergebnislos abgebrochen worden.

## Kapitänleutnant Farnworth zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt

Der im Juli vorigen Jahres wegen Spionageverdachts verhaftete ehemalige amerikanische Kapitänleutnant Farnworth wurde jetzt vom Washingtoner Bundesgericht wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Farnworth, der seinerzeit als einer der fähigsten Offiziere der amerikanischen Flotte galt, mußte vor einigen Jahren wegen Unregelmäßigkeiten den Abschied nehmen. Im Juli vorigen Jahres kam die Geheimpolizei bei der Verfolgung einer Spionagetat auf die Spur Farnworths. Als er nach längerer Beobachtung hinreichend verdächtig erschien, schritt man zu seiner Verhaftung. Er wurde dann angeklagt, zwei Marineattachés von der japanischen Botschaft in Washington Geheimdokumente über die amerikanische Marine verkauft zu haben.

## Das Badener Spielkasino bleibt bestehen

Die Untersuchungen des Finanzministeriums über die unzulässige Geschäftsabwicklung beim Badener Spielkasino (bei Baden), die seinerzeit in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt hatte, ist jetzt abgeschlossen worden. Es steht fest, daß die Kasino-Gesellschaft als wichtige Steuerquelle des Staates bestehen bleibt. Allerdings dürfte eine schärfere Regelung Platz greifen, die eine Wiederholung jener skandalösen Vorfälle von vornherein ausschließt. Dabei scheint auch ein Personalwechsel in der Kasino-Leitung vorgeschlagen zu sein.

Wie weiter verlautet, soll auch an eine gewisse Einschränkung des Spieles für Ausländer in allen österreichischen Spielkasinos gedacht sein. Dies ist umso mehr anzunehmen, als es sich hierbei um eine alte Forderung der amerikanischen Großaktionärsgruppe handelt.

## Mit dem Brotmesser der Tochter die Kehle durchschnitten

Eine furchtbare Tragödie wurde in einem Hause in der Borsichstraße in Berlin W entdeckt. In ihrem Zimmer fand man die 27 Jahre alte Klara Burghardt und ihr fünfjähriges Töchterchen mit durchschnittenen Kehlen leblos auf. Während das Kind bereits tot war, gab die Mutter noch schwache Lebenszeichen von sich, so daß man sie unverzüglich nach der Charité brachte, wo sie in bedenklichem Zustande dabeiliegt.

Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei dürfte es sich um die Tat einer Schwermütigen handeln, die mit einem Brotmesser zunächst ihr Kind umbrachte und dann selbst Hand an sich legte.

# Zur Lage des Sudetendeutschums

Von unserem Da-Korrespondenten

Berlin, 28. Februar.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den sudetendeutschen Regierungsparteien und der tschechoslowakischen Regierung sind natürlich auch in Deutschland mit größter Aufmerksamkeit verfolgt worden, zumal hier sich eine ständig steigende Besorgnis über die Lage des deutschen Volksteiles in Böhmen bemerkbar machte. In langen und sehr eingehenden Darstellungen ist von der deutschen Presse auch in den letzten Wochen immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die soziale Lage sowie das Vorgehen der Regierung im sudetendeutschen Gebiet allmählich Zustände schaffen müßte, die auf die Dauer nicht ertragbar wären.

Um so erstaunter ist man gewesen, daß nach den Ausgleichsverhandlungen, die auf sudetendeutscher Seite der Sozialdemokrat Dr. Jaffa, der Nationalist Dr. Schütz und der Agrarier Hader führten, in Deutschland der Eindruck erweckt wurde, als ob nunmehr die ganze sudetendeutsche Frage endgültig gelöst sei.

Einen solchen Anspruch könnten die auf Grund der Ausgleichsverhandlungen getroffenen Maßnahmen der Regierung nicht erheben, bemerkt man statt dessen und verweist in diesem Zusammenhang auf die Äußerung eines an diesen Verhandlungen Beteiligten, nämlich des Reichsparteiobmannes des Bundes der Landwirte, Abg. Hader, der selbst erklärt hat, daß die jetzige Uebereinkunft „lediglich

## „Schulos und zerlumpt ...“

# 50 000 Kinder irren durch Spanien

Nationale Frontsoldaten sorgen für sie - Entsetzliche Tragödien spielen sich täglich ab

Paris, 1. März. Die Straßburger Zeitung „Der Elstier“, die einen jähren Kampf gegen den Bolschewismus führt, bringt einen erschütternden Bericht über das Kinderelend in Spanien. Das Blatt schreibt u. a.: „Mehr als 50 000 Kinder irren gegenwärtig schulos und zerlumpt durch die spanischen Provinzen. Seit Aufhebung der verdienstreichen Jugendfürsorgeeinrichtungen durch die spanischen Bolschewisten ist jedwede staatliche Jugendpflege abgeschafft. So bleibt den Kleinen, oft nur Vier- oder Fünfjährigen, kein anderer Heil. Sie schwärmen, trüppeln über Straßen und Wege, klappern vor Kälte, wandelnde Gerippe ... Am häufigsten findet man sie in der Nähe der Kampffronten. Sie wissen, dort haben sie größte

Aussicht, einige Bissen zu ergattern. In den von den Franco-Truppen besetzten Gebieten werden die kleinen Schwärmer nach Möglichkeit in Familien, Krankenhäusern, Schulen und in den wenigen nicht zerstörten Klöstern untergebracht. Tausende suchen Schutz bei den nationalen Truppen. Rührend ist es anzusehen, wie in den Lagern für die Kleinen gesorgt wird. Harte Krieger pflegen die erschöpften Kinder mit einer Liebe und barmherzigen Güte, die an der Kampffront, wo der letzte Einsatz gilt, selten anmutet. Die Zahl der schwärmenden Kinder, die schwierigen Umstände, die allgemeine Not und die Schrecken des Krieges machen eine hinreichende Betreuung und Fürsorge unmöglich. Tagtäglich spielen sich entsetzliche Tragödien unter den Kindern ab.“

## „Es braucht sich niemand darüber zu beklagen ...“

„Times“ zur Einladung an den Czernegus

London, 1. März. (Gita). Die begreifliche Erregung, die in Italien die Einladung Haile Selassies zur englischen Krönungsfeier ausgelöst hat, köhlt bei dem diplomatischen Korrespondenten der „Times“ auf ganzliches Unverständnis. Er findet, daß man in Italien der Angelegenheit „übertriebene Bedeutung beimesse und drückt die Hoffnung aus, daß dies sich ändern werde. In England, so führt er weiterhin aus, werde man es bedauern, wenn die Meinungsverschiedenheiten hierüber andauerten; denn dies müßte zu der Annahme führen, daß in dem Geist der englisch-italienischen Mittelmeerbeziehung eine Veränderung eingetreten sei.

Daß Haile Selassie eingeladen worden sei, habe einfach den Grund, daß England selbstverständlich nach wie vor nicht geneigt sei, irgendeinen Schritt zu unternehmen, der die völkerrechtliche Anerkennung des italienischen Imperiums bedeute, solange englischerseits nicht eine gemeinsame Rücksprache mit den anderen Völkerbundmitgliedern erfolgt sei. Als vor drei Wochen König Georg die ausländischen Missionen empfangen habe, seien sowohl der italienische Botschafter wie der diplomatische Vertreter Haile Selassies zur Audienz erschienen. Trotzdem

habe diese Tatsache seinerzeit keine Kommentare ausgelöst. Wenn ein ähnliches Verfahren bei der Krönung aus demselben Grunde gewählt werden würde, so brauche sich niemand darüber zu beklagen.

London, 1. März. (Gita). Wie ein Vertreter der immer noch bestehenden abessinischen Gefangenschaft in London erklärte, wird der älteste Sohn des Czernegus an den Krönungsfeierlichkeiten teilnehmen, der sich zurzeit in Jerusalem aufhält.

## Stinkbomben auf eine Streitversammlung

7000 Menschen mußten flüchten

Eine Versammlung der Autoarbeiter-Gewerkschaft von Amerika, die anlässlich der siegreichen Beendigung des Streikes bei General Motors in der Coliseum Hall in Detroit einberufen war, wurde auf unliebsame Weise gestört. Durch die Fenster der riesigen Halle, in der sich 7000 Menschen befanden, wurden Hunderte von Stinkbomben geschleudert. Eine Panik brach aus. Männer, Frauen und Kinder ergriffen die Flucht. Erst mit mehrstündiger Verspätung konnte die Versammlung eröffnet werden. Von den ursprünglich 7000 Besuchern hatte sich knapp die Hälfte wieder eingefunden. Der Polizei ist es nicht gelungen, die „Bombenwerfer“ zu ermitteln.

## Zahlen, die die Welt verblüffen

# Die Krönungsrüstungen Londons

Jedem Briten seinen Krönungsstopp - Schwimmende Hotels auf der Themse - Märchenpreise für Tribünenplätze - Pennysammlungen in den Armenvierteln

Je näher der 12. Mai, der Mittwoch vor Pfingsten rückt, desto stärker wird das Krönungsfever des englischen Volkes. Das Wort „coronation“ wuchert in den englischen Zeitungen von Tag zu Tag. Immer größer werden die Druck-Typen, in denen dieses Wort und Dutzende des englischen Volkes erfüllende Wort gesetzt wird. Immer zahlreicher werden die „facts“, die sich um die coronation ranken.

London, der nüchtere, neblige, riesige Steinschmelz, wird im Mai eine Stadt der Farben, der Flaggen, der Blumen, der Girlanden, des Jubels und der Freude sein. Die Krönungs-Sensationen, die auf die Londoner niederprasseln, sind mannigfaltigster Art. Es sind kaufmännische Sensationen, höfliche Sensationen, militärische Sensationen, filmische Sensationen, politische Sensationen und städtebauliche Sensationen.

## Andenkensammler retten eine Industrie

Das Andenkengeschäft blüht wie noch nie. Als König Eduard VIII. abankte, fürchtete die englische Andenkensindustrie, daß sie ein großes Debacle erleben würde. Aber sie hatte zu ihrem Glück nicht mit der neuen aus Amerika nach Europa verschleppten Krankheit, dem Andenkensammeln, gerechnet.

So wurden zum Beispiel über eine Million Krönungsstücke mit dem Bild Eduard VIII. noch nach seiner Abdankung verkauft. Man rief sich nach ihnen. Bis heute sind sieben Millionen Krönungsstücke und Krüge mit dem Bildnis Georg VI. und seiner Gattin auf den Markt gekommen. Sie fanden die königliche Billigung, obwohl die Portraits nicht sehr ähnlich geworden sind.

Ein anderes Beispiel. Allein vier Millionen Stimmzettel für brave englische Mädchen sind angefertigt worden, auf denen die Krone prangt und im Vorbeizug die Initialen des Königs G. R. In millionenfacher Auflage werden Hüte, Schirme, Schuhe, Taktentücher, Nippesgegenstände, die die englischen Nationalfarben oder die Krönungsfarben, oder die Portraits der königlichen Familien tragen, hergestellt.

In den Bonbonsfabriken, in den Druckerien, herrscht überall feierlicher Hochbetrieb. Es wird in Tag- und Nachtschichten gearbeitet. Bonbons in patriotischen Farben, Uebersee-Krönungs-Ausgaben füllen die Lagerer bis unter die Decke, Tag und Nacht spielen die Druckmaschinen Post-

arten in allen nur erdenklichen Farben und Formen aus. Das Andenkengeschäft blüht wie noch nie in der langen, an Festtagen reichen, britischen Geschichte.

## Eine Kette im Wert von 36 Millionen Lit

So viel strahlendes Juwelengemutzel, wie in den Wochen der Krönung wird man nicht wieder so schnell auf einem Fleck der Erde zusammen sehen können. Da sind die Maharadschas und die anderen orientalischen Fürsten. Man braucht sich nur an den 6. Mai, dem Krönungstag Eduard VII., zu erinnern. Den Rekord bei diesem prächtigen Anzug stellte der Maharadscha von Bikanir auf. Er war im wahren Sinne des Wortes mit kostbaren Juwelen, vom Perlenhals seines Turbans bis zum diamantenen Knauf seines Degens, bedeckt. Man schätzte den Wert der Perlen und Diamanten, die er auf dem Leib trug, auf 7,5 Millionen Lit. Auch zur Krönung Georg des VI. hat er sich angefangt.

Der Maharadscha von Patiala trug um den Hals eine Kette, die aus einundzwanzig Perlenreihen bestand und die Kleinstgröße von 36 Millionen Lit kostete. Derselbe indische Mahob hat bereits heute in einem Londoner Hotel das Stöckwerk eines ganzen Hotels für sich und sein aus vierzig Personen bestehendes Gefolge gemietet.

In Bezug auf die Hotels werden die exotischen Fürsten auf eine besonders hartnäckige Konkurrenz hohen, auf die Dollar-Millionäre von U.S.A. Schon heute werden die fantastischsten Preise für Apartements bezahlt. Den Vogel mag wohl ein exzentrischer, reicher Amerikaner abschließen, der ein Haus an der Park Lane, an dem der Krönungsaug nicht einmal direkt, sondern in einer Entfernung von etwa 120 Metern, noch dazu mit einer hohen Tribüne dazwischen, vorüberzieht, für eine Wochenmiete von dreißigttausend Mark belegt hat. Auch improvisierte Klub-Hotels werden auf der Themse eingerichtet.

## Sturm auf Fenster- und Tribünenplätze

Für Fenster- und Tribünenplätze werden Preise genannt, die einen schwindeln machen. Zunächst hat die Regierung Tribünen errichten lassen und zwar für fünfundsachtzigtausend Personen. Am Hyde-Park um das Parlament und im Saint-James-Park tagen sie schon in den grauen, nebligen Himmel. Die Sitze für diese Tribünen

eine Etappe“ darstelle. Man zitiert ferner das amtliche tschechoslowakische Presbüro, das habe zugeben müssen, daß nicht nur die Sudetendeutsche Partei, sondern auch die Nationale Vereinigung und die Faschisten sowie die nationalen Minoritäten, Polen und Ungarn, der neuen Regelung der Angelegenheit gegenüberstehen. Wenn also im Ausland der Anschein erweckt worden sei, daß nunmehr von sudetendeutscher Seite kein Wunsch mehr übrig bleibe, so sei das, wie man bemerkt, wesentlich der ausgezeichneten tschechoslowakischen Propaganda zu danken, die, sogar gegen den Willen der deutschen Regierungsparteien, der Uebereinkunft eine Auslegung gegeben habe, durch die diese eine rechtlich übersteigerte Bedeutung und ein viel zu weit gespanntes Ausmaß erhalten habe. Nicht zuletzt aber erklärt man, daß, wenn von einer wirklichen Verständigung mit dem Sudetendeutschum die Rede sein solle, derjenige Teil nicht übersehen werden könne, der nach den letzten tschechoslowakischen Wahlen allein zwei Drittel aller sudetendeutschen Wähler vertritt, nämlich die Sudetendeutsche Partei.

Von Seiten dieser Partei aber sind in den letzten Tagen, sowohl in Massenversammlungen wie in der Presse und im Abgeordnetenhaus, erhebliche Bedenken angemeldet worden. Auch die Sudetendeutsche Partei war in die Ausgleichsverhandlungen eingeschaltet. Jedoch haben ihre Vertreter gelegentlich eines Empfanges durch den Staatspräsidenten im Januar zu verstehen gegeben, daß sie, obwohl sie loyal Weise die Verhandlungen nicht fördern wollten, aus dem Prinzip heraus ihnen nicht zumittönen können. Denn seitens der Sudetendeutschen Partei wird nach wie vor der Standpunkt vertreten, daß Verwaltungsmaßnahmen allein das Problem nicht bereinigen können und daß nur eine ganz grundlegende Neuordnung helfen kann. Infolgedessen hat der Sprecher der Sudetendeutschen Partei, Abg. Kapar, das Ergebnis als „völlig unbefriedigend“ bezeichnet. Kapar will vor allem die tschechische These nicht anerkennen, daß es bei den Auseinandersetzungen ausschließlich um innerpolitische Fragen sich handle, nicht aber um eine Frage des Volkstums, der Nationalität. Ebenso lehnt Kapar den „unerfüllten Gedanken eines tschechischen Nationalstaates“ bedingungslos ab. Hinzu kommen die ständigen Klagen der Sudetendeutschen Partei über zweitrangige und oft gar nicht vorhandene Behandlung des sudetendeutschen Volksteiles, die erst dieser Tage wieder in Nürnberg zur Verhaftung von nicht weniger als rund 50 Sudetendeutschen geführt hat, sowie die Klagen über unausgesetzte kulturelle Beschränkungen, die das Eigenleben der Sudetendeutschen immer bedrohlicher einengen. Nicht zuletzt erinnert man an die soziale Not im sudetendeutschen Gebiet, über die nicht einmal öffentlich gesprochen werden dürfe — erst vor einigen Wochen sei wieder eine sudetendeutsche Versammlung aufgelöst worden, weil der Redner „aus der Erkenntnis, daß der sudetendeutsche Siedlungsraum den Sudetendeutschen gehört“, die Forderung erhoben habe, „daß der deutsche Arbeitsplatz in diesem Gebiet den sudetendeutschen Arbeitern zukomme“.

Deutscherseits bemerkt man dazu noch, daß bei genauerem Hinsehen auch noch nicht alle die Forderungen erfüllt worden seien, welche die im Januar überreichte Denkschrift der deutschen Regierungsparteien enthielt, und daß die Klagen für die Notlage des Sudetendeutschums eine nur zu autoritative und sehr ernste Bekräftigung dadurch erhalten hätten, daß die tschechoslowakische Regierung, indem sie nunmehr einige nur im Rahmen der Verfassung stehende Wünsche erfüllte, zugleich, daß den nationalistischen Rechten des Sudetendeutschums bisher nicht in gebührendem Umfang Rechnung getragen worden sei. Zur wahren Befriedigung gehöre, so erklärt man abschließend, nicht zuletzt, daß auch die Stimme der Sudetendeutschen Partei berücksichtigt werde, wo von den Interessen des Sudetendeutschums die Rede ist.

London, 1. März. (Gita). Wie ein Vertreter der immer noch bestehenden abessinischen Gefangenschaft in London erklärte, wird der älteste Sohn des Czernegus an den Krönungsfeierlichkeiten teilnehmen, der sich zurzeit in Jerusalem aufhält.

## Stinkbomben auf eine Streitversammlung

Eine Versammlung der Autoarbeiter-Gewerkschaft von Amerika, die anlässlich der siegreichen Beendigung des Streikes bei General Motors in der Coliseum Hall in Detroit einberufen war, wurde auf unliebsame Weise gestört. Durch die Fenster der riesigen Halle, in der sich 7000 Menschen befanden, wurden Hunderte von Stinkbomben geschleudert. Eine Panik brach aus. Männer, Frauen und Kinder ergriffen die Flucht. Erst mit mehrstündiger Verspätung konnte die Versammlung eröffnet werden. Von den ursprünglich 7000 Besuchern hatte sich knapp die Hälfte wieder eingefunden. Der Polizei ist es nicht gelungen, die „Bombenwerfer“ zu ermitteln.

werden von der Regierung an die Vertreter der politischen Organisationen, des Unterhauses, der Gewerkschaften, der Schulen, der Kommunen und an die Ehrenräte vergeben, die ein Roum in der Geschichte der Schaugepränge, von den Eingeladenen bezahlt werden müssen. Der Preis steht noch nicht fest. Propbeten und solche, die es wissen müssen, tippen zwischen 50 und 100 Lit pro Platz.

Aber auch die private Spekulation ist nicht laut und will diese große Gelegenheit nicht verpassen. Auf dem Grundstück der Herzsage von Wellington, an der Ecke von Hyde Park und Piccadilly, wurde eine Tribüne für 3500 Personen errichtet. Die Plätze der vordersten Reihe kosten zwischen 100 und 1500 Lit, die anderen je nach der Höhe von 1000 bis 2500 Lit. Einschließlich der 700-Lit-Plätze ist bereits alles verariffen und die Plätze von 300 bis 1500 Lit sind zum allergrößten Teil auch schon vergeben. Die Unternehmern, die diese Tribüne errichten ließen, können also an einem Tag die riesige Summe von fünfzehnhunderttausend Lit einheimfen.

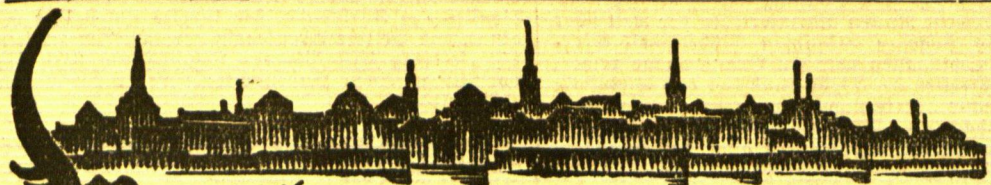
## Englands Krönungskrone fotografiert

Zwei Sensationen beschäftigen London besonders. Das erste Mal in der Geschichte des englischen Weltreiches ist es erlaubt worden, die kostbaren Krönungs-Utensilien zu fotografieren. Drei Pressevertreter, die der Finanzminister Chamberlain bestimmt hatte, durften die Krone, die einst die Königin Mary im Jahre 1911 zur Krönung getragen hatte und die mit dem berühmten Rubinnor-Diamanten geschmückt ist, die Kaiserkrone, die bei der Parlamentsöffnung getragen wird, sowie die anderen Kronen aufnehmen. Auch die Feder der Reichsschwerter durften von den Presse-Photografen geknipst werden.

Die zweite Sensation ist der Tonfilm: „The kings people“, der zur Krönungskrone heranzukommen soll und an dem unter vielen anderen auch Bernard Shaw mitarbeitete.

Die Pennysammlungen der Armen sind nicht nur ein Fest für die Reichen und nicht nur ein Geschäft für die Spekulanten, sie sind genau so Freudenwochen für die Armen der Armen. In vielen Straßen von East-End und in anderen elenden Proletariervierteln werden Pennysammlungen veranstaltet, damit die Straßen am Ehrenstag der Nation, am Krönungstag, im bunten Schmuck prangen können.

Im Mai hat das graue, nächtliche London den Ehrgeiz, die bunteste und fröhlichste Stadt der Welt zu sein. Arm und reich, Briten aus allen Gegenden der Welt und Gäste aus aller Herren Länder werden gemeinsam das Fest der Krönung begehen, nicht gehemmt von einer puritanischen Veranlassung und fröhlich in der Erwartung, daß Volkstänze und fröhlich in der Erwartung, daß Augen und Ohren Tag für Tag zu ihrem Recht kommen.



## Memel, 1. März

### Der Sonntag der Winterhilfe

Der letzte Sonntag stand vollkommen im Zeichen der Winterhilfe. Tagüber waren die Winterhilfssammler mit ihren gelben Sammelbüchsen und den weißen Armbinden in den Hauptstraßen auf dem Posten, um möglichst viele ihrer reizenden weißen Blumen zu verkaufen, mit dem Erfolg, daß sie am Abend 1451 Lit aus ihren Sammelbüchsen der Winterhilfe auf den Tisch schütten konnten, und am Nachmittag hatte sich „ganz Memel“ im Schützenhaus zum zweiten Gemeinschaftsfest für das Winterhilfswerk eingefunden.

Wenn auch der Erfolg einer solch großen Veranstaltung von vornherein feststeht, so überraschte doch die Menge der Festbesucher, es waren wie bei dem letzten Fest über 1000 Personen, die den weiten Saal und sämtliche Nebenräume in buntem Durcheinander füllte. Viele fanden keinen Platz an den Tischen und Tafeln und strömten ohne Unterlass durch die Gänge zu der riesigen Tombola, den Würfelbuden und Glücksrädern, die einen richtigen „Betrieb“ entfachen ließen, wie er den Winterhilfsfesten immer seinen besonderen Reiz gibt.

Die Vortragsfolge, die durch einen netten Vorgespräch eingeleitet wurde, war wieder sehr reichhaltig und verriet sorgfältige Zusammenstellung. Gleich der Beginn brachte eine Überraschung: ein Damen-Terzett mit Klavierbegleitung hob vier heimatische Lieder in schlichtem einprägsamem Volkston, deren Schöpfer Musikdirektor Ludwig ist, aus der Taufe. Viel Beifall erhielt die Frauenriege des Männer-Turnvereins mit einem reizenden Reigentanz. Der Memeler Radfahrer-Club zeigte ein Kunstfahren, und die Jugend der Spielvereinigung stellte mit viel Schwung und Gewandtheit einige Pyramiden.

In der Pause war die Tombola bald ausverkauft, und die glücklichen Gewinner marschierten in den Saal. Lauter, herzlicher Beifall begrüßte Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, als er mit einem Eisenholzlöffel, der die Aufschrift „Steuerlöffel“ trug, die Tischreihen durchschritt, und man riet, ob der Gewinner ihn wohl zum Steuern unseres Wappenschiffes oder zum Abschöpfen neuer Steuern benutzen werde. . . .

Der Bandonion-Klub wartete mit drei Musikstücken auf, und der Beifall ruhte nicht eher, als bis eine Zugabe erzwungen worden war. Acht kleine, pralle, bunte Gummibälle, ein Kinderreigen der Spielvereinigung, häuften über die Bühne; ein Sternreigen des Arbeiter-Gesangvereins begaukelte durch seine Anmut. Einen Sonderbeifall und eine Wiederholung holte sich der Kosakentanz der Tanzschule Walker. Der Arbeiter-Gesangverein brachte neben zwei anderen Chorliedern eine Neubearbeitung des Heimatliedes „Wo des Haffes Welle trede an den Strand“ seines Dirigenten Eitel Greulich, wobei der Chor den Einzelsänger durch Summen unterstützte.

Auch nachdem die Vortragsfolge erschöpft war, nahm das Fest ohne Pause seinen Lauf. Ob unten auf dem Parkett, wo mit Eifer und Hingabe getanzt wurde, ob oben im Garten-Café, überall gab es Stimmung, Musik und Lachen, und sicher wird dieses wohlgelungene Fest der Winterhilfe einen wesentlichen Teil der Mittel erbracht haben, die notwendig sind, um das Winterhilfswerk auch in diesem Jahr bis zum Schluß durchzuführen und damit den Kampf gegen die Not des Winters bis zum Ende durchzukämpfen. . . . Hak.

### Ausstellung von Elchgeweihen

Am Sonnabend mittag wurde im Bürogebäude des Direktoriats des Memelgebiets, zweiter Stock, Zimmer Nr. 17, eine Ausstellung von Elchgeweihen eröffnet, die in den Jahren 1935 bis 1936 erbeutet worden sind. Es sind insgesamt 21 Geweihe ausgestellt, und zwar sieben aus dem Jahre 1935 und vierzehn aus dem Jahre 1936. Die Geweihe, die von ausländischen Jägern erbeutet worden sind, fehlen, doch sind teilweise die Abbildungen solcher Geweihe eingesandt worden.

Die Anordnung, daß nur Stangenelche abzuschicken sind, ist, wie die Ausstellung zeigt, befolgt worden. In einem Falle ist im vorigen Jahre auf der Rehrgang ein Elch abgeschossen worden, dessen Geweih sich auf der Mitte zwischen einem Stangen- und Schaufelgeweih hält. Was diese Ausstellung von den früheren ganz auffällig unterscheidet, ist die Tatsache, daß die Geweihe dieser Ausstellung durchschnittlich wesentlich stärker sind; man sieht u. a. starke Sechsender und einen starken Gabler. Diese Erscheinung ist wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Jäger, welche die Abschub-erlaubnis erhalten, bestrebt sind, Stangenelche mit möglichst starken Geweihen zu erlegen.

Die ausgestellten Geweihe können noch am 1. und 2. März während der Dienststunden, also bis 1 Uhr mittags und von 3-6 Uhr nachmittags, besichtigt werden.

### Große Anteilnahme der Memeler Kaufmannschaft an der Leipziger Frühjahrsmesse

An der am letzten Sonntag eröffneten großen Leipziger Frühjahrsmesse zeigt auch die Memeler Kaufmannschaft und Industrie große Anteilnahme, nachdem der Warenbezug aus Deutschland durch das deutsch-litauische Handelsabkommen wieder geregelt worden ist.

Der ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Meßamtes, Konful Wiese, hat bisher 58 Messeausweise an Kaufleute aus Memel und dem Memelgebiet ausgegeben. Die Beteiligung ist im Vergleich zu den Vorjahren erheblich besser. Einige Firmen besuchen anschließend an die Leipziger Messe auch noch die Wiener und Prager Messe.

### Der Wochenspielfplan des Deutschen Theaters

Der Wochenspielfplan enthält am Montag im Anrecht weiß die erste Wiederholung des musikalischen Lustspiels „Heimliche Sehnsucht“. Am Dienstag (Anrecht braun) und Donnerstag (Anrecht blau) wird die erfolgreiche Komödie „Towarisch“ gegeben. Mittwoch findet im Anrecht gelb die Erstaufführung des heiteren Volksstückes „Kleines Bezirksgericht“ von Otto Bielen statt. Am Sonntag, dem 7. März, wird nachmittags, 3.30 Uhr, im Anrecht rosa, verlegt vom 23. Februar, und im Umtausch (weiß) für die gelegentlich des Konzerts des Dresdener Streichquartetts am 19. Februar nicht ausgenützten Anrechtskarten die Komödie „Towarisch“ aufgeführt. Um eine doppelte Belegung einzelner Plätze zu vermeiden, werden die Anrechtsinhaber, die infolge des Konzerts ihre Karte bereits eingetauscht haben, höflichst gebeten, an der Tages- oder Abendkasse nochmals vorzusprechen.

### Die Winterportler freuten sich!

Wir sind in diesem Jahr vom Winter nicht verwöhnt worden, und wer zu Weihnachten einen

Modelschlitten oder ein Paar Schneeschuhe erhalten hatte, wurde arg enttäuscht. Besser daran waren die Eisläufer und die Eissegler, die für die Ausübung ihres Sportes in diesem Winter geradezu hervorragende Bedingungen hatten.

Endlich war nun in der vorigen Woche Schnee gefallen, und mit Bangen sah man auf das Thermometer, dessen Quecksilbersäule sehr verdächtig der Null nahe kam. Aber die Befürchtungen waren umsonst; am Sonntag lag noch überall der Schnee, als warte er nur auf die vielen Winterportler, die sich dann auch nicht lange bitten ließen, hatten wir doch zum ersten Mal in diesem Winter ein selten schönes Wetter mit Sonnenschein und Schnee.

Schon am Vormittag fuhrn ganze Rodlerzüge unter Schellengeläute nach Försterei, und Eisläufer trugen ihre neugewaschenen Bretter zum Stadtwald oder zur Sandkrugfähre. Auf verschneiten Waldwegen, auf der Palwe zogen sie ihre endlose Spur durch den Schnee.

Besonders war natürlich die Rehrgang von den Winterportlern besucht, die von Jahr zu Jahr mehr Freunde ihrer winterlichen Schönheit findet. Die Gaststätten hatten für die Winterportler geöffnet, und während die Rodler in der Nähe Sandkrugs blieben, um ins Tal zu laufen, zogen die Schneeschuhläufer in Schlitten nach Schwarzort, um in dem tabellosen Schneeschuhgelände der Reihberge in Vogen und Schwingen die Abhänge zu beleben. Die Schneeschuhläufer wunderten sich, hier wesentlich mehr Schnee vorzufinden als in Sandkrug. Dieser Ausflug, der vom Schneeschuhverein durchgeführt wurde, endete um fünf Uhr wieder in Sandkrug und war von bestem Erfolg begleitet.

Verschiedene Eisbahnen in der Stadt waren benutzbar, und hier hatten sich Memels Schlittschuhläufer ein Stelldichein gegeben. Die Eissegler hatten sich natürlich ebenfalls die Gelegenheit nicht entgehen lassen, das schöne Wetter und die guten Eisverhältnisse auszunützen und waren fleißig auf dem Haff herumgekreuzt.

Und wer keine Schlitt- und Schneeschuhe hatte, wer sich für den Winterport zu alt fühlte, den hielt es auch nicht in der Stube, den zog es hinaus an die Sonne zu einem Spaziergang durch die frische klare Winterluft. Der erste Winterportsonntag in Memel — mag es nicht der letzte gewesen sein!

### „Wir fahren der Sonne entgegen . . .“

Das Winterfest des Paddel-Sport-Klubs-Memel

Es ist geradezu erstaunlich, welche Findigkeit die Vergnügungsausgänge unserer Memeler Vereine dabei entwickeln, wenn es gilt, den Vereinsveranstaltungen eine zugkräftige Parole und dem Fest einen geschmackvollen Rahmen zu geben. So erlebten wir kürzlich den Faschingsabend der Liebesfreunde „Zwei Herzen im 1/4-Takt“, mit der Spielvereinigung „tanzen wir ins Blaue“ und am letzten Sonnabend fuhrn wir mit dem Paddel-Sport-Klub-Memel „der Sonne entgegen“ und zwar mit einem Ueber-Niesen-Lugsdampfer, dessen 100 000 PS den Genuß eines unvorstellbar flotten Reisetempos versprachen. Und wer hätte dieser einmaligen Gelegenheit widerstehen können? Mehr als 1000 Gäste hatten der Einladung Folge geleistet und die „Schiffsräume“ besetzt. Als ein Fahrteilnehmer seiner Überraschung über die unerwartete Fülle Ausdruck verlieh, wurde ihm von einem Besatzungsmitglied prompt und voll schlichter Bescheidenheit die Erklärung zuteil: „Bei uns R. d. B. . . . Keiner darf fehlen!“

Welche Wandlung hatte der gute, alte Schützenhausaal durchgemacht? Ein prächtiger Marmorsalon war entstanden, der mit seinen zahlreichen Kronleuchtern und Lampen, seinen wallenden Vorhängen und Draperien, seinem reichen Bilderschmuck ein wirklich imponantes Bild bot. Durch die hohen Fenster der Halle hatte man einen weiten Blick auf das blaue Meer und eine exotische Wunderwelt. Für die Kurzweil der Passagiere hatte

die Schiffsleitung in einfach rührender Weise gesorgt. Ein ebenso umfang- wie abwechslungsreiches Programm wurde durchgeführt. Kein Geringerer als der Erste Offizier hatte die Ansage übernommen, der gleichzeitig in witziger Weise über seine recht abenteuerlichen Seemannserlebnisse berichtete.

Mit Vorträgen der Bordkapelle begann es, dann folgte ein sehr wirkungsvoll gesprochenes Prolog und sehr marschierten in Viererkolonnen Paddler und Paddlerinnen, also die gesamte „Schiffskrew“, auf, alle in schmuder, weißer Tracht. Fanfaren ertönten und voll mitreisendem Schwung wurden im Sprechchor die Ziele des P. S. C. fundgetan: Kämpfer und Sieger sein, nicht nur im Streit mit Wind und Wellen, auch im harten Lebenskampf. Der Erste Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Otto Gornn, hielt, vor seiner Paddlerschar stehend, eine kurze Ansprache, in der er kurz und herzlich allen Anwesenden für ihr Erscheinen dankte und mit trefflichen Worten auf die Ideale des Vereins hinwies: eine Jugend, die ihre Heimat kennt und liebt, gesund und stark zu erhalten. Mit einem begeistert ausgebrachten dreimaligen „Paddler-Heil“ bekräftigten die P. S. C'er die Ausführenden ihres „Käptn's“. In mehreren Bildern wurden lustig-fröhliche Ausschnitte aus dem Paddlerleben geschildert, drei „Tiroler Nuan“ sangen dazu, plötzlich verändert sich die Szene und ein Tanz läßt es offenbar werden, „was Paddler träumen“: Elfen und eine Märchenprinzessin schreiten und drehen sich in anmutigem Spiel der Glieder nach den Klängen des „Glühwürmchen-Idylls“, während Neptun mit dem wehrhaften Dreizack in der Faust die Macht hält. Der zweite Teil des Programms brachte einige „unvorhergesehene“ Zwischenfälle, zunächst entriß eine alltäg-komische „Schredschraube“ mit einem Schwall von falsch angeordneten Fremdwörtern dem Ersten Offizier das Anfsage-Kommando, so daß sie vorübergehend über das ganze Schiff die allgemeine „Verführung“ hatte, dann mußte der „Herr Kapitän“ eine sehr aufregende Begegnung mit einem „Blinden Passagier“ bestehen, ein Kabarettkünstler von internationalem Ruf traf mit dem Katapultflugzeug des Schiffes ein, um ein paar Couplets vorzutragen, drei Matrosen brachten einige stimmungsvolle Seemannslieder zu Gehör und zum Schluß erhoben sich alle Anwesenden wie ein Mann, um in fröhlicher Gemeinschaft das Festlied anzustimmen: „Wir fahren der Sonne entgegen . . .“

Die Reise wurde in bester Stimmung weiter durchgeführt, bis eben das Ziel, das strahlendhelle, glücklich erreicht worden war. W.

### Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite



25/28 PS  
45/50 PS

die Zugmaschine für wirtschaftliche Nah- u. Fernfahrt. Fahrgeschw. bis 28 km.

HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.  
Verkaufsstelle KÖNIGSBERG i. Pr.  
Fernruf: 2601 Theaterplatz 5c



Bilder vom letzten Wintersport-Sonntag

Der letzte Sonntag war der erste und vielleicht auch schon der letzte richtige Winterportsonntag mit Schnee, denn gegen Abend schon begann es so zu tauen, daß am Montag früh nur noch wenig vom ganzen Winter zu sehen war. Der schöne Sonntag wurde von den Winterportlern bis zur Reize ausgekostet. In Försterei auf den Nobelbahnen gab es Hochbetrieb, wenn auch der nasse aufgeweichte Schnee bald die Kleider durchnässte, auf der Rehrgang hatten sich viele Rodler und Eisläufer eingefunden. Unsere Bilder vom letzten Sonntag zeigen eine Schneeschuhläuferin in Försterei, eine u. a. andere Rodlerin in Försterei, die mit dem Photographen eine Schneeballschlacht trug, die noch einmal vor der Abfahrt hinunterschaute, eine u. a. andere Rodlerin in Försterei, die mit dem Photographen eine Schneeballschlacht und sich hier mit seinen Schöpfnern dem Bauer darbot.



# Indien nach den Wahlen / Von Colin Ross

Nicht anders als vor White Hall in London hatten vor dem vikarischen Palast in Delhi zwei herrliche Posten Wache. Es sind Lanzenreiter der Bengal Lancers. In ihren scharlachfarbenen Röcken, hohen Turbanen und tief schwarzen Werten wirken sie nicht weniger imponierend und dekorativ als die berühmten Dorje Guards in der Hauptstadt des britischen Königs.

Die beiden Reiter blicken von der Höhe Raisina Hills, des Felsbügels, auf dem der Amtssitz des Generalgouverneurs errichtet wurde, direkt auf Purana Kila herab. Und auch der Vikar selbst hat täglich diese Ruinen der Residenz seines Vorgängers vor Augen, oder vielmehr eines seiner Vorgänger; denn die heiße, staubige Ebene von Delhi ist zumeist überfüllt. Es ist ein wahres Leichensfeld von Schlössern und Palaststädten, ein eindringliches Memento der Vergänglichkeit menschlicher Größe. Jede der vielen Dynastien, die über Indien hingegangen sind, hat ihren Thron aufgerichtet, von Türmen und Toren umgeben, und einer nach dem andern zerfiel.

Man muß es den Engländern lassen, abergläubisch sind sie nicht, sonst wären sie kaum nach Delhi gegangen. Purana Kila, dessen leere Fensterhöhlen auf den neuen vikarischen Palast schauen, errichtet Humayun, der Sohn des mongolischen Eroberers Indiens aus dem Geschlecht Timur Leng's. Der letzte dieser Dynastie wurde in Delhi von den Aufständischen während der „Mutiny“ zum unabhängigen Kaiser von Indien ausgerufen, wo die ersten Eingeborenenregimente meuterten. Es gibt eine Legende, nach der die Dynastie, die noch einmal auf dem unheilvollen Schicksalsboden Alt-Dehli ihre Residenz errichtete, der letzte Fremdherrscher Indiens sein wird. Aber vielleicht errichteten die Briten Imperial Delhi gerade deshalb gegenüber von Purana Kila, weil dieses auf den Grundmauern von Indraprastha steht. Dies aber war der schon im indischen Nationalepos Mahabharata genannte Königssitz der Pandara, der „Weißen“. Oder glaubte man in London durch die lawinenartig anschwellende Parlamentarisierung, Demokratisierung und Europäisierung allen Aufbruch und Unabhängigkeitselemente der indischen Nationalisten die Spitze abgebrochen zu haben?

Den Anstoß zu dieser Entwicklung, an deren Ende nur das Dominium oder die „Vereinigten Staaten von Indien“ stehen können, gab der Weltkrieg. Und sie ist wohl der höchste Preis, den England heute und morgen dafür zu zahlen hat, daß es die farbige Welt mobilisierte, um einen vermeintlichen weißen Nebenbuhler und Konkurrenten niederzumerfen. Das von England selbst unbeachtete Weisse gegebene Selbstverwaltungsversprechen hat den Lösungsprozess von 850 Millionen farbiger Menschen aus dem Herrschaftsbereich des Abendlandes ins Rollen gebracht. Dies ist ein Vorgang, der nicht nur das unmittelbar beteiligte England, sondern ganz Europa oder vielmehr die gesamte weiße Rasse angeht. Augenscheinlich läßt sich dieser Ablösungs- und Verelbständigungsprozess nicht mehr aufhalten, und so kann es sich lediglich darum handeln, ihn in Formen zu lenken, die eine möglichst katastrophenfremde Abwicklung gewährleisten. Ob die Demokratisierung, ob die Verleihung des Wahlrechtes an Millionen von Analphabeten, ob die Anlieferung der politischen Macht an die dünne Schicht der indischen Intellektuellen und Verfassungspolitiker der richtige Weg dazu ist, darüber kann man verschiedene Ansichten sein. Daß das demokratische England ihn geht, wenn auch nur halb freiwillig, sondern vielmehr immer wieder von den indischen Nationalisten gedrängt und vorwärtsgetrieben, ist unvermeidlich. Und so rollt wohl auch ein unvermeidliches Schicksal ab, und so geht Indien für England durch England verloren, wie es einst umgekehrt den Indern durch Indier verloren ging. Es sei denn, der Umschwung in England tritt noch rechtzeitig ein, ehe ihm sein indisches Kaiserreich durch eigene Schuld restlos entglitten ist. Es ist die Tragik der im Jahre 1919 mit der Montagu-Chelmsford begonnenen „Demokratisierung“

Indiens, daß alle den Indern nach und nach eingeräumten Rechte und Freiheiten sämtlich um einen Tag oder eine Stunde zu spät kamen. So konnten selbst große, von England gebrachte Opfer, die, als sie zuerst gefordert wurden, selbst den Forderungen fast unerreichbar erschienen, im Augenblick der Gewährung von den indischen Nationalisten als wertlos, ja als schmachlich hingestellt werden.

Auch das letzte große Reformwerk, der „India Act“ von 1935, ist diesem Schicksal nicht entgangen. Diese neue Verfassung kam nach endlosen Verhandlungen und Round Table-Konferenzen endlich glücklich zustande. Durch sie erhalten immerhin fast 30 Millionen Indier zum ersten Mal das Wahlrecht, darunter mehr als fünf Millionen Frauen. In den neugegründeten Provinzialparlamenten und provinziellen Regierungen bekommen die Indier dadurch praktisch die innerpolitische Verwaltung in die Hände, wie auch entscheidenden Einfluß auf die Zentralregierung des zu gründenden indischen Bundesstaates. Die Indifizierung der Zivilbehörden wie des Heeres ist unaufhaltbar. Trotz aller Besorgnisse und Vorkäufen, die den Provinzgouverneuren wie dem Generalgouverneur vorbehalten sind, bedeutet dieser India Act im Grunde die Geburt eines indischen Dominiums im Verband des britischen Weltreiches. Und trotzdem bezeichnete Pandit Jawaharlal Nehru, der Führer der indischen Kongresspartei, die neue Verfassung als eine „Skaven-Charta“, als einen Trick des britischen Imperialismus, das indische Volk auch weiterhin zu unterjochen. Und er forderte seine Anhänger

auf, jede Zusammenarbeit mit Großbritanniern zu verweigern.

Nun können freilich die Anhänger des demokratischen Gedankens und seiner allmählichen Verwirklichung darlegen, daß Nehru sich keine radikalen Forderungen nicht durchdrang. Überall wurden die Wahlen unter reger Beteiligung der Kongresspartei durchgeführt. Und der sozialistische sowjetfreundliche Pandit hat mit seiner Mahnung, sich wenigstens an der Regierungsbildung nicht zu beteiligen, kaum mehr Glück. Für die nach Macht, Einfluß und Geld hungrigen „Babus“ ist die Verlockung eines Ministerpostens mit all seinen Möglichkeiten viel zu groß, als daß sie dieser Versuchung zu widerstehen vermöchten. Außerdem ist ja auch die Kongresspartei nicht allein im Feld, wenn sie auch die einzige ist, die über eine über ganz Indien verbreitete Organisation verfügt. Sie erzielte in den Wahlen die absolute Majorität in den Provinzen Bihar und Orissa, in den Provinzen Provinzen. Der Wahlausgang war für sie günstig in den Zentralprovinzen und Madras. In Bombay gewann sie jedoch nur die Hälfte der Sitze. Und wenn die Anhänger Nehrus auch in Assam und der Nord-West-Grenzprovinz als die stärkste Partei aus den Wahlen hervorgingen, so ist eine Kombination der verschiedenen sonstigen Gruppen doch stärker. Auch in Sind hat die Kongresspartei ungünstig abgeschnitten, und in Bengalen wird jedenfalls eine mohammedanische Regierung gebildet werden. Soll man also auch da, wo man an die ministeriellen Fleischtöpfe heranrann, diese freiwillig den politischen Gegnern überlassen? Das kann man einem indischen Politiker nicht zumuten. Auch Gandhi sprach es aus: Die Demokratisierung Indiens ist eine Tatsache geworden.

Und das ist es wohl auch, was man in England

von dem Reformakt erhofft. Man erwartet, daß in dem Kampf und Schacher der einzelnen indischen Parteien um Ämter und Vorteile die bisher einheitlich gegen England gerichtete Stoßkraft der indischen Nationalisten sich zersplittert, und man das alte Spiel des „Teile und herrsche!“ gewissermaßen auf einer neuen Ebene fortsetzen kann.

In dem freisindischen Parlamentarismus in Delhi, der in seiner äußeren architektonischen Gestaltung von allen westlichen Vorbildern abweicht und eher wie ein Sprechforum wirkt, wird es jedenfalls zu heftigen Debatten und parlamentarischen Kämpfen kommen. Allein bei allem Hader der Parteien gegeneinander ist die hemmungslose Demagogie gegen die Reste der britischen Herrschaft ein zu wirkungsvolles parlamentarisches Mittel, als daß vor allem die Kongresspartei darauf verzichten wird.

Allerdings darf man nicht vergessen, daß die in Delhi verammelten Abgeordneten trotz der Erweiterung des Wahlrechtes alles andere als eine Vertretung des gesamten indischen Volkes darstellen. Es sind immer noch etwas weniger als zehn Prozent der indischen Bevölkerung wahlberechtigt, und auch von diesen ist sich wohl nur ein kleiner Teil des Sinnes wie der Bedeutung der Wahlhandlung bewußt. Die Wähler, die vor der Wahlurne den Namen ihres Kandidaten vergessen hatte, war keineswegs eine vereinzelte Erscheinung.

Die Parlamentsdebatten in Delhi wie in den Landtagen der Provinzen werden die indische Presse füllen und auch in der Weltpresse ihren Widerhall finden. Das darf jedoch nicht darüber täuschen, daß heute nirgends mehr die politischen Entscheidungen ausschließlich in und durch die sogenannten Volksvertretungen fallen. Und das gilt für Indien vielleicht noch in höherem Grade als für ein anderes „demokratisches“ Land.

## Der Schatz am Bärensee

Was wird aus dem reichsten Radiumlager der Welt? / Von Dr. L. H. Achtermann.

Es ist keine abenteuerliche Geschichte nach der Art einer Karl-May-Erzählung. Man kann nicht einmal von Romantik sprechen, oder doch höchstens von einer Romantik allerneuesten Schlages, bestenfalls vielleicht von einer Romantik des technischen Zeitalters.

Also da dreht sich auf dem nördlichen Polarkreis der gemaltige Bärensee über eine Fläche von reichlich dreißigtausend Geviertkilometern. Blau wie der kalte kanadische Himmel blüht der Wasserspiegel zu den Wäldern empor, die von den Höhen des gebirgigen Ufers zu den stillen Buchten hinabklettern. Aber da beginnt schon das Absonderliche dieser Landschaft. Nicht wegen der Mächtigkeit der Baumstämme, die man in diesen Breiten wirklich nicht vermuten sollte. Vor allem auch deshalb, weil dieser üppige Pflanzenwuchs bald darauf nahezu vollständig von der Erdoberfläche verschwindet. Man erkennt auf den ersten Blick, daß der Boden hier von eigenartiger Beschaffenheit sein muß.

Zahnbürste lang hat der Bärensee in weltabgeschiedener Einsamkeit gelegen. Wohl haben die Jäger an seinen Ufern gejagt. Und die Holzschläger sind ihnen gefolgt, bis schließlich gar Sägemerke dem Waldreichtum zu Leibe gingen. Eine kleine Stadt wuchs empor. Aber nun ist der Bärensee gar zu einer Weltberühmtheit geworden. Viele Millionen kranker Menschen sehen ihre letzte Hoffnung auf den Schatz am Bärensee.

Vor einigen Jahren fing es an. Da flog ein Bergmann über den See. La Vigne studierte das Gestein. Er sprang aus dem Flugzeug. Er klopfte an die Felsen und suchte nach kostbarem Erz, nach

Silber und Gold. Und es gibt dort in der Tat Silber, das des Abbaus würdig ist. Auch Kupfer wird zu Tage gefördert. Schließlich sogar Del, das die Maschinen treibt. Aber der Schatz, den der Bergmann fand, war viel kostbarer. Es war Radium, das Erz, in dem sich Radium findet, das wertvollste aller Elemente, die Hoffnung der Krebsleidenden Menschheit. Es zeigte sich, daß unter dem nördlichen Polarkreis das reichste Radiumlager der Welt ruht.

Man hat nicht gezögert, den Schatz zu heben. Man ist noch immer an der Arbeit, die kostbaren Funde nutzbar zu machen. Flugzeuge bringen die Pechblende an den Schienenknoten. Die Eisenbahn befördert sie zu den Werken, die das Radium daraus gewinnen. Dann wandert es in die Krankenhäuser.

Die Männer allerdings, die in Böhmen und am Rongo und anderswo nach denselben Schätzen suchen, sind nicht sehr davon erbauet, daß der Bärensee mit ihnen in Wettbewerb getreten ist. Die Arbeit unter dem nördlichen Polarkreis ist billiger. Der Bärensee kann preiswerter liefern. Die leidende Menschheit darf es mit Freude begrüßen. Und außerdem — in den Laboratorien in aller Welt suchen die Chemiker hinter den Neutronen nach Stoffen, die der Heilkraft des Radiums nahe kommen. Wer weiß, vielleicht ist schon in diesem Augenblick in irgendeinem stillen Winkel Europas oder Afrikas ein unbekannter Mann, der die Formel gefunden hat, einige wenige Buchstaben und Zahlen, die den riesigen Bärensee wieder in die Einsamkeit der kanadischen Wildnis zurückzuführen.

zu schreiben, das jetzt fertig sei.

Auf die Frage, ob er es denn schon Verlegern zur Prüfung vorgelegt habe, erwiderte das Genie, er habe es fast bei 100 Verlegern eingereicht, aber immer wieder zurückbekommen mit einer Ausnahme; aber der Verleger, der sich dafür interessierte, habe inzwischen Konkurs gemacht. Der Frage konnte sich nicht verneinen, darauf hinzuweisen, daß er es etwas anspruchsvoll finde, wenn sich jemand selber als Genie bezeichne, worauf er die Antwort erhielt, der Romanschreiber sei von seiner Genialität so sehr überzeugt, daß er sich vor kurzem bei der Post die Telegrammadresse „Genie London“ habe eintragen lassen.

## Telegramm-Adresse „Genie London“

Vor einigen Tagen stand in den Londoner Blättern folgendes Inserat: „Genie sucht einen Verleger für einen epischen Roman von 140.000 Worten Länge. Angebote erbeten unter Genius, Telephonnummer soundso.“ Daraufhin rief ein Londoner Journalist diese Nummer an und fragte, ob er das Genie sprechen könne. Von der anderen Seite kam die Antwort, das Genie wäre selbst am Apparat. Auf Befragen erfuhr der Journalist, daß es sich um einen etwa 40-jährigen früheren Berufskastraten handelt, der seine Stellung vor etwa 5 Jahren aufgab, um, wie er versicherte, das epochenmachende Buch

## Der Totenschädel

Eine heitere Geschichte von einer Wanderbühne / Von Hans Fitz

Vor der Aufführung des „Hamlet“ in A., stellte sich heraus, daß die beiden Totenschädel nicht da waren. Der Theatermeister durchwühlte sämtliche Requisitenkoffer unseres fahrenden Unternehmens. „Ich weiß ganz bestimmt, daß ich die Totenköpfe eingepackt hab“, murmelte er schwindend. Totenköpfe ist allerhand anzutreffen. Sie fanden sich jedenfalls nicht. Das war um so schlimmer, als das Theater ausnahmsweise ausverkauft war und unser Direktor persönlich den Hamlet spielte. Die Friedhöfene ohne Totenschädel — unmöglich!

Hinter der Bühne wurde gesucht, auf den „Schmierbetrieb“ geschimpft, gelacht — Polonius schlug vor, man solle einen Kürbis nehmen — und der Anfang kam drohend näher.

Nur unser Direktor blieb gefast. Er ließ sich grundsätzlich durch „Neußerlichkeiten“ nicht aus der Ruhe bringen. Während wir angstvoll ratschlagten, was da zu machen sei, ging er mit schwarzen Storchenschnäbeln auf und ab und sammelte „Stimmung“.

Da ich — als erster Totengräber — an der Sache direkt beteiligt war, sagte ich schließlich: „Herr Direktor, ganz ohne Totenschädel geht es nicht, irgend ein Ersatz muß her.“

„Jawohl“, sagte er und begab sich mit einem etwas wohl betonten Nuck in die Wirklichkeit zurück. „Ich habe mir schon etwas überlegt. Es kommt lediglich darauf an, daß der Eindruck eines Schädels erweckt wird. Wie Sie wissen, hatte man zu Zeiten Shakespeares“ — und nun folgte eine lange Abhandlung über die Einfachheit der damaligen Bühne und daß man gerade durch Vereinfachung des „Mealens“ damals höchste Wirkungen erzielt habe.

Der Herr Direktor schlug also vor, ein kleines weißes Säckchen zu nehmen, es prall mit Sand zu füllen und auf den so entstandenen Ersatzschädel die Merkmale des Todes, wie Augen und Wadenhöhlen, Zähne usw. mit Kohle zu zeichnen. Dieser Vorschlag wurde sofort in die Tat umgesetzt, und wir waren auf unser Produkt sehr stolz. Der Schädel hatte zwar, trotzdem die spitzen Sackchen eingebückt wurden, eine etwas seltsame Form, aber schließlich war doch Yorik ein Narr, dem man ohne weiteres einen anormalen Schädel zutrauen konnte.

Auf meinen Einwurf, daß ich laut Shakespeare zwei Schädel aus Taaelisch befördern müßte, meinte der Herr Direktor:

„Es genügt einer. Sie werfen beim ersten Male die Erde nach rückwärts. Ich nehme an, daß ich den Schädel sehe. Das genügt. Das Publikum sieht den Schädel, dann durch mein suggestives Wort. Bei diesem Schädel aber (für ihn war es schon kein Sach mehr) müßten Sie darauf achten, daß Sie ihn mit der zugebundenen Seite nach oben heranschieben. Alles andere mache dann ich.“

„Aber Herr Direktor“, warf ich ein, „ein Schädel muß doch rollen. Im Staatstheater in München ist er auch gerollt.“

„Das ist eben ein Schädel, der nicht rollt. Nicht alle Schädel rollen. Er ist lang im Grab gelegen, ist feucht, vielleicht auch mit Erde gefüllt. So was rollt nicht ohne weiteres. Im übrigen: was geht uns das Staatstheater an!“

Die Friedhöfene kam! Der Beleuchter hatte Anweisung erhalten, sie in mystisches Dunkel zu tauchen. Hinter den Kulissen standen die Kollegen und folgten gespannt dem Gang der Handlung.

Es gelang mir, unseren Ersatzschädel geschickt in

die gewünschte Stellung auf das ausgeworfene Erdreich zu platzieren. Gränlich beleuchtet, fletschten die etwas zu groß geratenen Zähne in den Zuschauerraum. Dort blieb alles still. Unter Schädel wurde ernst genommen.

„... Dieser Schädel, Herr, war Yoriks Schädel, des Königs Hofnar.“

Dieser? Hinter den Kulissen unterdrücktes Klichern.

Unser Direktor warf einen strafenden Blick hinter die Bühne und nahm dabei gewandt den Schädel auf. Er deckte ihn mit seinem schwarzen Mantel halb zu und hielt die zugebundene Seite in der Handfläche. Vorzüglich! Das Spiel schien gewonnen!

Mit Schwung kam nun die Stelle: „Ach, armer Yorik! — Ich kamm' ihn, Horatio, ein Bursch von unenlichem Humor, voll herrlicher Einfälle.“

Dann kam das Verhängnis! „Glaubst du, Alexander habe in der Erde auch so ausgesehen?“

„Um nichts anderes.“

„Und auch so gerochen? Pfu!“

Der Direktor war ganz „drin“ in seiner Rolle, war in hohem Bogen den Schädel von sich und ... bumms ... sah unmittelbar im Rampenlicht ein ... kleiner Wehfluch mit richtigen Zipseln oben und weißem Wäuchlein! Augenhöhlen und Zähne grinten verkehrt nach hinten! Die Wirkung dieser Verwandlung von Yoriks Schädel war erschütternd. Langanhaltendes Klichern tönte aus dem Zuschauerraum. Der Beleuchter hielt sich den Bauch, und Horatio wandte sich prüfend ab.

Nur unser Direktor blieb ernst. Als die Szene mit Not und Mühe zu Ende gespielt war, eilte er mit langen Schritten über die Bühne zur Garderobe, und ich hörte ihn murmelnd:

„Die Menschen haben eben keine Phantasie mehr!“

## 1940 vier Zeppeline für Heberseeverkehr

In einem Zeitungsaussatz macht Dipl.-Ing. Lehmann, Luftschiff-Kommandant und Direktor der Deutschen Zeppelin-Neuberei, interessante Angaben über die Ausgestaltung des Zeppelin-Heberseeverkehrs. Es bestehen Pläne, außer dem regelmäßigen Zeppelinverkehr zwischen Europa und Süd. bzw. Nordamerika weitere Luftschiffverbindungen von Europa nach Indien und Ostasien sowie Verbindungen zwischen anderen Ländern in Angriff zu nehmen.

Das Luftschiff „Sindenburg“ sei als Muster und Ausgangspunkt für die weitere Konstruktion von Luftschiffen beibehalten worden. Bis zum Herbst d. J. werde das Luftschiff LZ. 130 fertiggestellt sein. Das Luftschiff LZ. 131 in der gleichen Größe und Form, jedoch mit erweiterten Passagiereinrichtungen werde Ende 1937 und ein weiteres Luftschiff LZ. 132 nach demselben Muster einige Monate später auf Stapel gelegt. Auf diese Weise werde die Deutsche Zeppelin-Neuberei bis 1940 über eine Flotte von vier großen modernen Luftschiffen verfügen können.

## Ein Dieb in Löwenpranken

Beim Einbruchversuch lebensgefährlich verletzt

Die Artisten eines Wandzirkus, der in Mysslowitz (Ostoberschlesien) überwintert, wurden um Mitternacht durch Todeschreie eines Menschen geweckt. Der größte männliche Löwe der Schau hatte seine Pranken durch das Gitter seines Käfigs geschoben und hielt darin einen jungen Menschen. Unter Lebensgefahr befreite ein Doumpier den Unglücklichen, der in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus übergeführt wurde. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um einen mehrfach vorbestraften Einbrecher namens Smolowski, der nachts in den Zirkus eindringen wollte und den Weg nach den Wohnwagen am Löwenkäfig vorbeinehmen mußte. Dort ist er dem schlafenden Löwen zu nahe gekommen und wurde von ihm zerfleischt. Der Dieb gehörte einer berühmten Dohlenräuberbande an, von der vor kurzem im Kampfe mit Eisenbahn- und Grubenpolizei zwei Mitglieder erschossen wurden.

## Eine Stunde Gasbeschickung

Dramatische Austreibung von Siskreikern

Die Vertreibung der letzten 61 Siskreiker aus den Van-Stell-Werken in Wauegan (U.S.A.) gestaltete sich zu einem dramatischen Kampf, bei dem das Tränengas der Polizei schließlich den Ausschlag gab.

Die Polizeibeamten errichteten, nachdem sie vergeblich versucht hatten, die Klüftung der Fabrikgebäude mit anderen Mitteln zu erzwingen, auf einem Gaskraftwagen einen großen Holzurm, der zum besseren Schutz mit Weichblechplatten ausgekleidet worden war. Von diesem Turm aus wurden eine Stunde lang Gasbomben durch die Fenster in die Fabrikräume geworfen. Die Siskreiker versuchten zunächst, durch Ventilatoren die Gase zu verreiben, mußten jedoch schließlich ihren Widerstand aufgeben. In der vergangenen Woche war es den Siskreikern gelungen, einen ähnlichen Angriff der Polizei auf das Werk nach einer wahren Schlacht abzuschlagen.

## Zwangsbefuch im Zoo

Tiger und Löwen als Vorbild für einen Chemann

Die Frau eines Newyorker Hochbahnführers hatte sich an das Gericht gewandt, damit es ihren Mann darüber aufkläre, daß er sich in Zukunft besser gegen sie benehmen solle. Sie klagte darüber, daß ihr Mann, wenn er nüchtern vom Dienst nach Hause komme, überhaupt kein Wort sage, sondern bis zum Schlafengehen stumm dahinschleife. Habe er aber ein paar Glas Bier getrunken, dann rede er unaussprechlich und sogar bis tief in die Nacht hinein, so daß sie keinen Schlaf finden könne.

Der Richter nahm dem Mann das feierliche Versprechen ab, höchstens täglich nur noch zwei Glas Bier zu trinken, verpflichtete ihn aber, in den nächsten Tagen mit seiner Frau einen ausgedehnten Besuch im Newyorker Zoo zu machen, damit er dort das musterhafte Eheleben der Löwen und Tiger beobachte. An der liebevollen Mütterlichkeit dieser Raubtiere gegen ihre Ehepartner könne er sich für die Zukunft ein gutes Beispiel nehmen. Der Mann versprach, dem Wunsch des Richters an seinem nächsten dienstfreien Tage nachzukommen.

Die Belegschaft von sechs chemischen Fabriken in Mülhausen (Elsaß) ist in den Streit getreten, um die sofortige Einföhrung der 40 Stunden-Woche und einige 20%ige Lohnerhöhung durchzusetzen. In einer der Fabriken mußte die Polizei eingreifen, um den Arbeitswilligen den Zutritt zu ermöglichen und sie vor der Wut der Streikenden zu schützen.

# Die Insel der Unseligen / Von Curt Carrinth

Ein Südseeroman, den das Leben schrieb / Wie die „Bounty“-Meuterer ihren Staat gründeten

Dritte Fortsetzung\*)

Es tritt vor der Fünfte der Tahitaner. Sie heißen ihn Saladi. Der schwingt verwegene seinen Speiß und in der anderen Hand eine schwere Keule —

„Hier ist der, den du suchst, und der dich töten wird, auf daß Dnohali, die sanfte Taube, sein eigen wird!“

Im Nu sind die beiden Gegner aneinander. Die Speiße zucken vor, die Keulen wirbeln — und nach wenigen Minuten sinkt Saladi der allzu verwegene Knabe, von einem Keulenschlag vernichtend auf's Haupt getroffen und den Speiß tief in der Brust, röhrend zu Boden und verzuckt sein Leben...

## Der Angriff auf die Hütten.

Hier im Wald, unweit der Ansiedlung, sitzt Menali auf die beiden geflohenen Engländer, auf Quintal und MacGoy, die ihrer Stunde warten. Zuerst glauben sie, daß sich ihnen ein brauner Rundscharfer nähert — eine schnelle Angel freit Menalis Haupt allerdings ohne großen Schaden anzurichten. Zum Zeichen daß er friedlichster Gesinnung sei, wirft Menali auf der Stelle die Waffen zu Boden und geht mit hochgehobenen Armen auf die beiden Weißen zu.

„Ich bin gekommen, um euch zu helfen, auf daß ihr wieder in den Besitz eurer Hütten und Frauen gelangt! Nur noch drei braune Männer leben dort drüben, da ich den unverschämten Saladi töten mußte — und die drei braunen Männer haben sich gegen mich erhoben, dafür sollen sie sterben! Sie sind drei — wir sind drei — es muß gelingen!“

Die Botschaft freut die vertriebenen Engländer in ihrem Herzen. Und sie schleichen sich an gegen die Siedlung und eröffnen aus nunmehr drei Gewehren ein mörderisches Feuer auf die Hütten. Aber die drei braunen Männer, die befreiten Sklaven sind auf ihrer Hut, sie schießen wieder, es gelingt den Angreifern nicht, näher an die Hütten heranzukommen.

So geht der Kampf hin und her bis zum folgenden Abend — da tritt, schwankend wie im Fieber, die Glieder mit Blätterverbänden umwickelt, aus einer der Hütten ein Weiber heraus, hebt die Arme und winkt — und sie erkennen: es ist ihr Schicksalgenosse Adams, der also mit dem Leben davon gekommen ist!

Die Friedensbedingungen.

Adams geht auf die Angreifer zu. Und sie erkennen, daß er es wohl mit Wissen und Willen der Tahitaner tut, denn die stellen sofort das Feuer ein. Also tun denn auch Quintal, MacGoy und der Verräter an seinen Stammesgenossen Menali. Und Adams erreicht die Freunde und läßt sich schwer nieder auf einem Baumstumpf und beginnt mühsam:

„Ich komme als Parlamentär. Aber was ich euch zu eröffnen habe, geht euch allein an — entfernt den braunen Hund dort!“

Sie bedeuten Menali, daß er sich ein wenig entferne, und Banges ahnend, tritt Menali abseits. Und Adams spricht:

„Die braunen Weiber haben mich gepflegt, ihr seht, daß mir nichts geschieht. Und auch die braunen Männer tun mir nichts zuleide und lassen euch sagen, daß ihr den Kampf abbrechen möchtet — ihr sollt zurückkehren, und man wird euch eure Hütten und Felder zurückgeben und eure Weiber auch... und alles wird wieder Frieden sein und ruhig wie zuvor.“

Mittraulich betrachten ihn die beiden Engländer.

„— und das alles ohne jede Bedingung?“

„Nein — eine Bedingung ist dabei:“

„Ob — nun kommt der Pferdesuß zutage!“

„Und dies ist die Bedingung, unter der allein die braunen Männer euch die Rückkehr gewähren und völlige Schonung und Ruhe — Menali, der Unfrieden und Uneinigkeit, und Totschlag gebracht hat unter die Männer von Tahiti, muß sterben — so wollen es die Männer von Tahiti, und eher wird euch nicht Ruhe werden!“

Mühselzuckend schielte Quintal und MacGoy auf Menali, der sich unweit an einer Baumwurzel zu schaffen macht.

„Nah, wenn es weiter nichts ist! Der braune Hund ist sowieso der Anführer des ganzen Aufstandes und der Ermordung unserer Gefährten gewesen. Mag er zur Hölle fahren, wohin er gehört.“

Und MacGoy hebt gelassen das Gewehr, reißt den Hahn durch — ein Schrei — zuckend wälzt sich Menali in seinem Blut... und schreit — und schreit — bis Quintal an ihn herantritt und ihm mit Menalis eigener Keule den Schädel einschlägt — da schreit Menali nicht mehr... —

„Da geh' hin, Adams, und sag' den braunen Teufeln, daß wir ihnen den Willen getan haben. Aber vorerst noch stellen auch wir unsere Bedingung: die letzten drei Banditen aus Tahiti, die mitgewirkt haben an der Ermordung unserer Gefährten, müssen über die Klänge springen oder in den Baumwipfeln hängen! Eher kehren wir nicht zurück — denn eher wird nie Frieden werden, ehe nicht diese ständige Bedrohung von uns letzten weißen Männern hinweggenommen worden ist!“

Adams schweiget eine Weile und sinnt. Dann nickt er vor sich hin.

„Ich kann euch nicht widersprechen: das Blut unserer Genossen schreit nach Rache, und ihr habt recht — es wird nicht eher Frieden geben auf Pit-

cairn, ehe die braunen Männer nicht endgültig ausgetilgt sind: nur wir können Herren sein — und keiner verwehrt es uns dann mehr, unsere Gemeinschaft zu mehren, indem wir uns paaren mit den braunen Frauen. — Ich sage euch: die braunen Frauen sollen das Werkzeug sein, mit dem die braunen Männer, die letzten drei, vernichtet werden! — Ich gebe — und ich werde euch holen, wenn alles vorüber ist!“

## Das Ende der Tahitaner

Adams schwankt, auf einen Ast gestützt, mühsam und doch entschlossen zu der Siedlung zurück. Er verflucht den braunen Männern:

„Euer Wunsch ist erfüllt. Menali ist tot. Ihr wißt, daß ich stets die Wahrheit spreche. Und morgen, wenn der Tag dämmert, kehren meine weißen Brüder zu euch zurück!“

Das sind die Tahitaner froh, sie legen die Waffen endlich beiseite, denn sie vertrauen Adams und pflegen nach endlosen Stunden des Kampfes zum ersten Mal wieder der Ruhe.

Inzwischen aber steckt sich Adams hinter die Frauen. Er redet ihnen von Young, dem weißen Mann, den sie vor allen anderen lieben, und den sie verdecken müssen in der Tiefe der Wälder vor der Wut der braunen Männer. Und er redet ihnen von sich, der ihnen bislang immer ein Vater war — und er redet ihnen davon, wie sie erhöht würden von den vier letzten überlebenden weißen Männern als deren Gattinnen, so sie ihnen helfen würden, die mörderischen Gesellen von Tahiti auszutünnen, wie sie es ob ihrer Mordtaten verdienen.

Und er spricht gut, der Engländer Adams — spricht gut und überzeugend, weil er selbst die glühende Ueberzeugung im Herzen trägt, daß die Ausrottung der tahitanischen Männer unter allen Umständen geschehen muß, soll die neue Heimat, die sie hier gegründet, und die neue Gemeinschaft fern der Welt, verloren inmitten der Wogen des südlichen Meeres, niemals wachsen und gedeihen und zu einem Staatswesen werden, als dessen Führer er sich — und sich allein! — in schicksalhafter Gewißheit erahnt. Es dauert nicht lange, da hat er die Frauen so weit, daß sie ihm Unterstützung zusagen bei dem furchtbaren Werk, das nun geschieht: —

Er wählt drei Frauen aus, die ihm besonders für das Kommando geeignet erscheinen. Und er versieht ein jedes der Weiber mit einem scharfen und spitzen Messer. Und die Weiber verstecken die Messer in ihrem Leinwandrock. Und so bewaffnet, schreiten sie tänzelnd auf die drei letzten Männer von Tahiti zu, die zu unruhigem Schlaf sich in dem Versammlungshaus der Siedlung gebettet haben. Und eine jede der Frauen legt sich langsam und zärtlich neben einen braunen Mann...

Gestochen von Frauenhänden, senken sich drei scharfe und spitze Messer in drei tahitanische Männerherzen.

Und drei Schreie, die sich zu einem Röcheln einen — dann nichts mehr: Fortan lebt nun kein tahitanischer Mann auf Pitcairn...

An Männern leben nur noch die vier Engländer Adams, Quintal, MacGoy und Young. Mit ihnen



„Manu, was ist denn hier los?“  
„Die über uns trampeln immer so laut, und jetzt rächen wir uns!“

aber vierzehn braune Frauen, die ihnen Kinder gebären, so daß die Siedlung Jahr um Jahr wächst an menschlichen Seelen...

## Die Meuterei der Frauen

Seit fünf Jahren ist die Insel Pitcairn besiedelt, ist sie zur Heimat der letzten überlebenden Meuterer von der „Bounty“ und ihrer braunen Frauen, mit denen sie in urhafter Bielebe leben, geworden. Für die weißen Männer ist England längst verjunct, sie haben sich an den gegenwärtigen Lebensstand gewöhnt und keinerlei Sehnsucht mehr nach dem alten Land ihrer Geburt, zudem kein Schiff je das Eiland Pitcairn ansteuert, das ihnen Kunde bringen könnte von dem einstigen Vaterland.

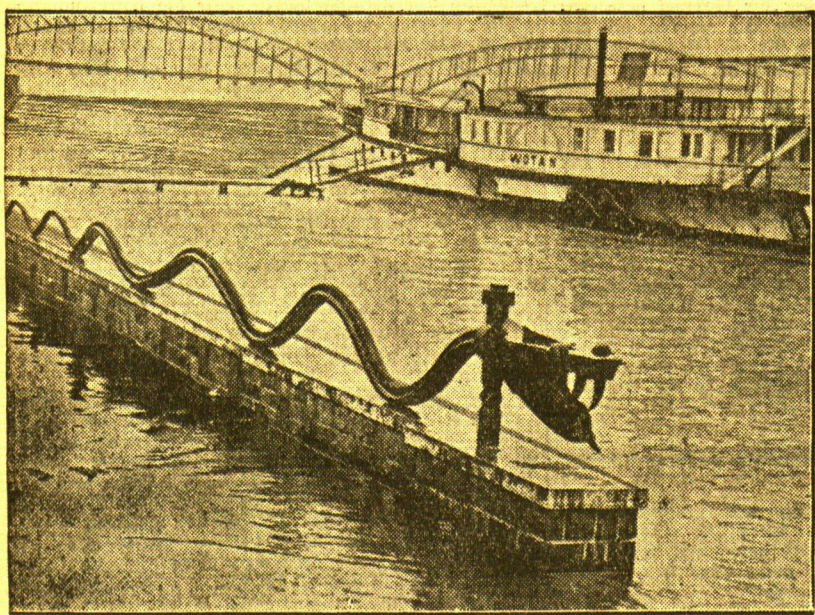
Dagegen aber lebt um so stärker plötzlich wieder die Sehnsucht nach der alten Heimat auf in den Herzen der braunen Frauen. In die sanften Abende hinein singen sie ihre sanft-melodischen Lieder, die sie von Tahiti mitgebracht haben, und die immer mehr zum Schrei werden nach der verlorenen glückseligen Insel unter dem Kreuz des Südens. Tahiti — das ist plötzlich das verlorene Paradies geworden, das es, so lange noch ein Niemand lebte in der sehnfüchtigen Brust, wiederzugewinnen gilt.

Die Anführerin dieses Chors der sehnfüchtigen Frauen ist Dnohali, die braune Schöne, die einst des Deckoffiziers Christians Geliebte war, dann in dem blutigen Konflikt der Tahitaner die Rolle einer braunen Helena spielte, die Begehren des Menali reizte und ihm dadurch mittelbar den Tod brachte, nachdem sie schon des jungen Saladi Verhängnis geworden, und schließlich die Hauptfrau, die unbetrittene Lieblingsfrau des Adams geworden ist, der immer mehr, wie er es erahnt, zum Führer der kleinen Gemeinschaft auf Pitcairn angeht.

## „Das Boot ist fort!“

Eines Tages verbreitet sich dieser Schreckensschrei über die Insel — das Boot ist fort, und das ist ein ungeheurer Verlust, denn man gebraucht dies Boot ja nicht nur zu den ausgedehnten Fischfängen, sondern es ist ja auch das letzte Mittel, mit dem die Pitcairner einmal, wenn die allergrößte Not sie überkommen würde, hätten Anschlag gewinnen können an die Welt und an die Menschen. Nun ist das Boot verschwunden — und mit ihm verschwunden ist Dnohali nebst zwei weiteren braunen Frauen...

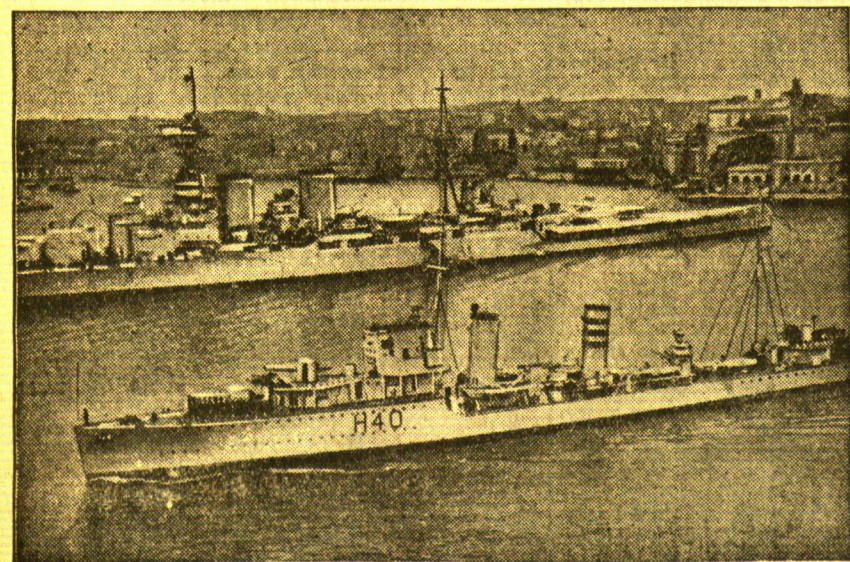
(Wird fortgesetzt)



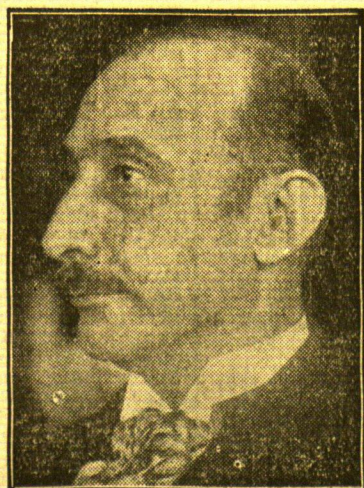
Hochwasser am Rhein. Das Wasser des Rheins stieg so hoch, daß es die bekannte Hochwasserbrücke (oben) im ehemaligen Gefolde-Gelände in Düsseldorf fast erreichte. — Rechts: In St. Goar wurden für die Straßenpassanten Klotzstege angelegt.



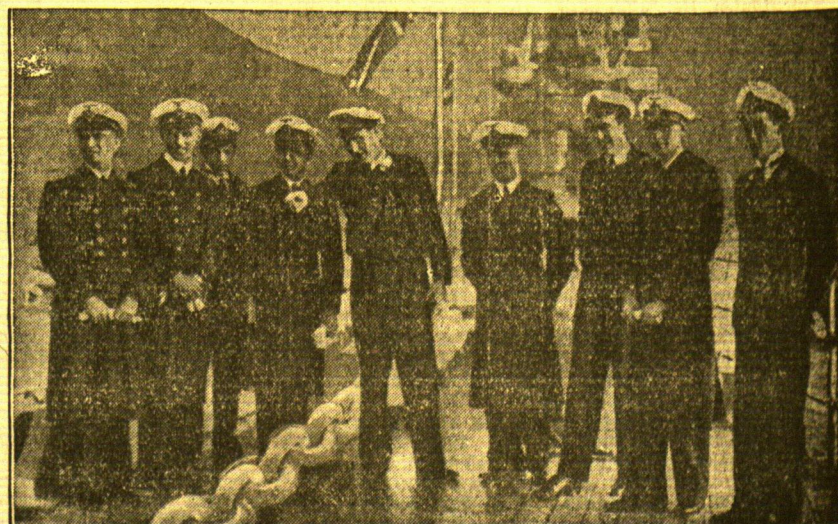
Der Rina Martin Luthers wird für 1500 Dollar angeboten. Der Wiener Ingenieur Karl Werner bietet den in seinem Besitz befindlichen Hochzeitsring Martin Luthers, der das Datum des 13. Juni 1525 trägt, für 1500 Dollar zum Kauf an.



Englische Zerstörer laufen zur spanischen Küstenkontrolle aus. In diesen Tagen vertiefen einige englische Kriegsschiffe den Flottenstützpunkt auf der Insel Malta, um sich in die spanischen Gewässer zu begeben, wo sie für den Kontrolldienst eingesetzt werden.



Der neue bulgarische Gesandte für Deutschland. Erzelenz Arabjoff, Bulgariens neuer Gesandter, traf in Berlin ein.



Deutscher Kriegsschiffbesatz in Gibraltar. Zum erstenmal seit 1914 lief kürzlich ein deutsches Kriegsschiff, das Panzerschiff „Deutschland“, den Hafen von Gibraltar an. Die deutschen Offiziere wurden von ihren englischen Kameraden herzlich empfangen und auf dem britischen Schlachtschiff „Rodney“ herumgeführt.

# Weitere Lokalnachrichten

## Kreisshaushaltsplan für 1937 angenommen

Anschließend an die Sitzung des Kreistages Memel, der am Sonnabend im Kreishaus tagte, wurde in nichtöffentlicher Sitzung der Etat für das Jahr 1937 beraten. Nach längerer Besprechung wurde der Kreisshaushaltsplan für das Jahr 1937, der auf der Einnahmen- und Ausgaben Seite mit 745 000 Lit abschließt, mit Stimmenmehrheit angenommen.

**\* Handwerkerjubiläum.** Am heutigen Montag begeht Schneidermeister Ferdinand Gütther, Baderstraße 8-9 wohnhaft, sein 25jähriges Jubiläum als selbständig arbeitender Handwerksmeister. Herr Gütther hat in den Jahren 1900 bis 1904 das Schneiderhandwerk in Ruß erlernt. Nachdem er in verschiedenen Werkstätten als Geselle gearbeitet hatte, machte er sich am 1. März 1912 in Memel in der Baderstraße 8-9 selbständig. Neben seinem Beruf fand er auch noch Zeit, sich für die Interessen des Handwerks einzusetzen. Seit 1912 gehört er der Schneiderinnung an. Fünfzehn Jahre war er Fahnenführer der Innung, zwölf Jahre hat er als Prüfungsmeister in der Innung gewirkt, und seit zehn Jahren gehört er dem Vorstande der Schneiderinnung an. Im Handwerkerbund, dem er seit 17 Jahren angehört, ist er seit einigen Jahren ebenfalls Vorstandsmitglied. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurden Schneidermeister Gütther am heutigen Tage Ehrungen von Handwerkerorganisationen und Freunden und Gönnern zuteil.

**\* Richtlinien für die Einrichtung und den Betrieb von Fabriken für nicht zum Genuß bestimmte spritthaltige Erzeugnisse** werden im „Amtsblatt des Memelgebietes“ veröffentlicht. Nicht zum Genuß bestimmte spritthaltige Erzeugnisse sind Essig, Gallenpräparate, spritthaltige Materialien für Desinfektion, kohlensäurehaltiges Wasser, Aether und andere nicht zum Genuß bestimmte Erzeugnisse, zu deren Herstellung reiner oder denaturierter Spirit verwendet wird. Genehmigungen zur Errichtung dieser Erzeugnisse und für den Absatz dieser Produkte werden nur an litauische Staatsangehörige und an litauische Gesellschaften durch Einvernehmen des Finanzministers mit dem Minister des Innern erteilt.

**\* Fahrraddiebstähle.** Am Sonnabend in der Zeit von 20<sup>15</sup> bis 21<sup>15</sup> Uhr wurde ein angeschlossenes Herrenfahrrad „Waffenrad“, das im Flur des Lokals Krawald, Friedrichsmarkt, untergestellt war, entwendet. — Am gleichen Tag 15<sup>15</sup> Uhr ist ein Herrenfahrrad, Marke „Dürkop“, vom Gasthaus „Sabraukki“ in der Steintorstraße entwendet worden. — Am Freitag um etwa 22 Uhr wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Kasfer“, vom Restaurant „Kulmbacher“ in der Neuen Straße entwendet.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 1. März 1937

**Aufgehoben:** Fleischergehilfe Ernst Erich Rehwald mit Madesda Sorofinas, ohne Beruf, beide von hier.

**Geboren:** Eine Tochter; dem Eisenbahngestellten Gustav Hans Bendigkeit, dem Schmied Hans Georg Schafniss, dem Kassengehilfen Janis Joneleit von hier, dem Hafenamtsangehörigen Julionas Guzafas von Süderpöje, Kreis Memel.

**Gestorben:** Rentnempfängerin Marie Elisabeth Groeger, geborene Schulz, 76 Jahre alt, von hier.

## Hendekrug, 1. März

### Das Urteil im Rössbener Konkurs-Prozess

In dem am Montag um 10 Uhr auf dem Hendekruger Amtsgericht stattfindenden Termin in Sachen des Konkurs-Prozesses der Rössbener Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H. fällt das Konkursgericht die folgende Entscheidung: Die auf

## Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Mandolinenmusik. 17.30: Briefkasten. 17.45: Salonmusik. 18.15: Vortrag. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilm-Nachrichten, Elta, Programm. 19.35: Klaviermusik. 20: Aus Memel. 20.10: Wirtschaftsschau. 20.20: Gesang. 20.35: Vortrag. 20.55: Konzert. 21.30: Vortrag. 21.45: Hawaii-Gitarren. 21.55: Elta. 22: Konzert.

Memel (Welle 581). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Vorträge. 17.15: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20.20: Aus Kaunas. 20.35: Sprachunterricht. 20.55: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 228). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.40: Morgenmusik. 10: Schulfunk. 11: Englischer Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14.15: Schallplatten. 15.10: Kinderfunk. 15.30: Nachmittagskonzert. 17.35: Vortrag. 18: Konzert. 20.10: Mitgepfiffen — mitgesungen. 22.20: Politische Zeitungschau. 22.40: Tanz- und Volksmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Schallplatten. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Frühlicher Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Mittagkonzert. 14: Kleeblatt. 15.15: Für Mütter. 15.40: Jugenwerke großer Meister. 16: Nachmittagskonzert. 17.45: Kammermusik. 18.20: Schallplatten. 19.15: Funkberichter. 20.10: Tanzabend. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten.

Berlin (Welle 357). 19.15: Laien musizieren. 20.10: Klaviermusik. 21: Operettenmelodien. 22.30: Tanz- und Volksmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Konzert. 20.10: Wunschkonzert. 22.30: Fortsetzung des Wunschkonzerts.

Hamburg (Welle 332). 19: Hörspiel. 20.10: Mitgepfiffen — mitgesungen. 22.30: Tanz- und Volksmusik.

Wien (Welle 507). 19.10: Hausmusik. 19.25: „Sa Bohème“. Oper. 22.20: Wiener Musik.

Beromünster (Welle 540). 18.55: Unterhaltungskonzert. 20.50: Schallplatten.

Stockholm (Welle 426.20): Orchester- und Gesangskonzert. 22: Unterhaltungskonzert.

die einzelnen Genossen entfallende Zusatzberechnung wird auf 1000 Lit festgesetzt. Die Zusatzberechnung wird für vollstreckbar erklärt.

## Stiftungsfest des Männergesangvereins

Der Männergesangverein Hendekrug bezieht am Sonnabend die Feier seines fünfundsiebzigjährigen Stiftungsfestes. Der Einladung war sehr zahlreich Folge geleistet worden, und am Abend füllte eine festliche Menge den reich mit Tannenschmuck gezierten Saal des Hotels Kaiserhof. Nach einleitendem Konzert begannen die Sänger unter der Chorführung des neuen Dirigenten des Vereins, Kantor Helmuth Peid, die Vortragsfolge mit einer Hymne „Hoch steigt du empor“ von R. Nylinger, welcher das „Weihelied“ von Georg Striegler und „Wo dir, o Mensch, Gottes Sonne zuerst schien“ von Karl Goepfert folgten. Schon diese ersten Chöre zeigten, daß Sänger und Chorleiter sich in der kurzen Zeit gut aufeinander eingestellt hatten, und es kamen unter der straffen, aber feinfühlerigen Stabführung des jungen Dirigenten Klangwirkungen zustande, die von den Zuhörern mit starkem Beifall aufgenommen wurden.

Der Vorsitzende des Vereins, Blafinsky, begrüßte dann in einer herzlichen Ansprache die Gäste und ging kurz auf die bisherige Entwicklung des Männergesangvereins ein. Seit dem Jahre 1902 sei von den Sängern, von denen außer ihm nur noch wenige seit der Gründung dem Verein angehört, trotz wechselvoller Geschichte die Pflege des deutschen Liedes geübt worden, und er hoffe, das fünfzigjährige Stiftungsfest noch in demselben Geiste wie heute feiern zu können.

Es folgte dann der zweite Teil der Chordarbietungen, „Nun liegt ein heller Sonnenschein“ von Theo Reiter, „Die Sonne und der Mondenschein“ von G. Wohlgenuth und „Grünet die Hoffnung“, alles wohlansprechende und melodische Weisen, die sicher und schwungvoll gesungen wurden.

Hierauf verlas Herr Blafinsky die zahlreich eingelaufenen Gratulationen und begrüßte besonders die von den Memeler Gesangvereinen erschienenen Herren, von denen Herr Jung im Auftrage des Memeländischen Sängerbundes und der Liedertafel das Wort zu einer sehr herzlichen und launigen Glückwunschsrede ergriff. Dann sprachen als ehemaliges Gründungsmitglied Herr Wölke-Memel, im Namen der Gemeinde Hendekrug Herr Redweit und im Auftrage des Arbeitergesangvereins Hendekrug Rektor Henkel, die sämtlich ihre besten Wünsche für ferneres Gedeihen des Vereins zum Ausdruck brachten.

Der letzte Teil der Gesänge bestand aus zwei kleinen Stimmungsliedern und dem österreichischen Dorfschwalbenwalzer von Johann Strauß. Der darauf folgende Tanz wurde noch einige Male unterbrochen von humoristischen Gesangszenen, die gut einschlugen und zur Hebung der gemüthlichen Stimmung beitrugen, worauf das Fest gegen Morgen harmonisch ausklang.

**\* Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Werden.** Am Sonnabend nachmittag fand im Gasthause Viecht-Werden eine Monatsversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Werden statt, welche infolge des ungünstigen Wetters nur

mittelmäßig besucht war. Der erste Vorsitzende Frederici eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde, deren wichtigster Gegenstand ein Vortrag des Diplomaltdwirts Chmielewsky von der Landwirtschaftskammer war. Diplomaltdwirts Chmielewsky sprach über Gärfutterbereitung und die Bedeutung der Gärfutterverwendung in der hiesigen Gegend. Da bekanntlich die Kartoffeln durch Einmieten und Lagern in Kellerräumen bis zum Frühjahr ungefähr 30 Prozent ihres Nährwertes verlieren, kann durch Einsäuern von Kartoffeln in einer Dämpfkolonne und Verfütterung besonders zur Schweinemast eine erhebliche Ersparnis in einem landwirtschaftlichen Betriebe herbeigeführt werden. Bei dem in den meisten Jahren herrschenden Kartoffelüberschuß in der hiesigen Gegend wäre somit die Anschaffung einer solchen Dämpfkolonne sehr am Platze. Die Versammlung beschloß nach diesem Vortrag, die Frage der Anschaffung einer Gärkolonne zur Kartoffelensäuerung bei den zuständigen Stellen durch den Vorstand anregen zu lassen. Es wurde darauf noch bekanntgegeben, daß nach Information von der Landwirtschaftskammer eine Nachzahlung für die von der Meißtas A. G. und auch von der Viehverwertungs-Genossenschaft abgenommenen Schweine gezahlt wird. Nachdem dann der Termin der nächsten Sitzung festgesetzt war und die Mitglieder gebeten worden waren, auch die zu dieser Sitzung nicht erschienenen Landwirte zum regelmäßigen Besuch der Versammlungen anzuregen, fand als Abschluß ein gemüthliches Beisammensein statt.

## Eishockey-Treffen Kaunas-Königsberg

Das erste Spiel gewinnt Königsberg mit 2:1, das zweite Kaunas mit 1:0

h. Kaunas, 1. März.

Am 27. und 28. Februar wurden in Kaunas die angeforderten Eishockeyspiele zwischen der Königsberger Mannschaft „Blau-Weiß“ und einer Kaunauer Auswahlmannschaft ausgetragen. Damit wurden auch die seit einigen Jahren unterbrochenen beiderseitigen Sportbeziehungen zwischen Litauen und Preußen erstmalig wieder aufgenommen.

Das erste Spiel, das am Sonnabend, dem 27., bei starkem Schneefall und windigem Wetter vor sich ging, gewann die Königsberger Mannschaft mit 2:1 (0:1, 1:0, 1:0). Zu dem Spiel hatten sich ungeachtet des ungünstigen Wetters gegen 500 Zuschauer, darunter auch namhafte Persönlichkeiten, eingefunden. Die Gäste wurden vom Publikum und den litauischen Kameraden herzlich begrüßt. Der Verlauf des Spieles bot infolge des starken Schneefalles keine Möglichkeit den Mannschaften, ihr Können voll zu entfalten und einzusetzen. Das zweite Spiel fand unter noch schlimmeren Witterungsverhältnissen. Die Eisbahn war bei fünf Grad Wärme mit Schneewasser bedeckt, das Eis war völlig morich, so daß das Spiel für die Mannschaft keinerlei Entwicklungsmöglichkeiten bot. Es endete mit 1:0 für die Kaunauer Mannschaft (0:0, 1:0, 0:0).

Dieses Sporttreffen hat in Kaunas großes Interesse und allgemein freundliche Aufnahme hervorgerufen. Unter den Zuschauern sah man den Bildungsminister Tonunas und auch den deutschen Gesandten Dr. Zschelin. Auch am zweiten Tage wurden die deutschen Gäste recht herzlich empfangen. In den Begrüßungsansprachen der Mannschaftsführer wurde zum Ausdruck gebracht, daß solche kameradschaftlichen sportlichen Treffen recht oft stattfinden und somit zur Förderung der gegenseitigen allgemeinen Beziehungen zwischen den beiden Völkern beitragen möchten. Die Königsberger Gäste sind bereits abgereist.

## Verbandstag der Rasensportvereinigung in Pogegen

Die Rasensportvereinigung des Memelgebietes hatte am Sonntag, dem 28. März, vormittags um 9 Uhr, alle angeschlossenen Vereine zu einem Verbandstag nach Pogegen eingeladen, wo die Tagung im Gasthause Tobakus stattfand. Nach Prüfung der eingereichten Vollmachten der angeschlossenen Vereine waren fast sämtliche Vertreter anwesend. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Gwidies gab dieser den Geschäftsbericht, dem

sich die Berichte des Fußball-, des Leichtathletik- und des Schwerathletik-Obmanns angeschlossen. Darauf wurde der Kasfenbericht gegeben. Die Neuwahlen des Vorstandes ergaben das folgende Bild: Vorsitzender Gwidies, Geschäftsführer Jektus, Kassierer Beyer, Fußball-Obmann Huber, Leichtathletik-Obmann Liebitz, Schwerathletik-Obmann Wittdisch. Anschließend wurden die Wahlen für die beiden Unterbezirke Hendekrug und Pogegen vorgenommen.

## Winterfest des Männer-Turn-Vereins

Am Sonntag, dem 7. März, feiert der M. T. V. Memel im Schützenhaus sein Winterfest. Es ist dieses eine der wenigen Winterveranstaltungen, in denen wir unsere Turner in ihrer Hauptarbeit, dem Geräteturnen, sehen können.

Einen ganz besonderen Reiz erhält das M. T. V.-Fest dadurch, daß es verbunden ist mit einem Turnwettkampf Memel-Hendekrug. Die Gaubesten im Geräteturnen werden den Beweiß erbringen, wer tatsächlich unsere besten memeländischen Turner sind. In dem Wettkampf Memel-Hendekrug stellen die Vereine M. T. V.-Hendekrug, Herderschule-Hendekrug und der M. T. V.-Memel je fünf Turner. Ein jeder Turner hat 7 Übungen vorzuführen und zwar am Barren, Reck und Pferd je eine Pflicht- und Kürübung und dann eine Kürfreiübung. Diese Übungen werden von zwei Kampferproben, älteren Turnern gewertet und das Resultat sogleich bekannt gegeben. Auf einer Tafel werden die erzielten Punkte für jeden Turner fortlaufend vermerkt, so daß die Zuschauer über den jeweiligen Punktsand der Vereine unterrichtet sind. Dadurch werden die Wettkämpfe überaus spannend. Dem M. T. V.-Memel war es leider noch nicht möglich, in den bisher ausgetragenen Wettkämpfen die Spitze zu erreichen. Im letzten Jahre konnten unsere Memeler Turner sich bis auf 38 Punkte an den M. T. V.-Hendekrug heranarbeiten, aber zu einem Siege langte es nicht. Auch die Herderschüler haben in ihren turnerischen Leistungen große Fortschritte erzielt. Aber wir wollen hoffen, daß unsere Memeler Turner endlich der „große Wurf“ gelingt, und Memel den Turnwettkampf siegreich beendet.

Zwischen den Gerätewettkämpfen werden Turner, Turnerinnen, Knaben und Mädchen mit Sondervorführungen aufwarten. Schon am Nachmittag um 4 Uhr beginnen die turnerischen Vorführungen. Die Kapelle Pfeiffer, die für die Begleitung bei den Vorführungen sorgt, wird auch mit dem nötigen Schneid abends zum Tanz aufspielen.

## Straubinger Donaubecken wird - See

Straubing, 1. März. (Elta.) Das unablässige Ansteigen der Donau und ihrer Nebenflüsse aus dem Bayerischen Wald hat das ganze Straubinger Donaubecken in einer Ausdehnung von 30 Kilometer Länge und rund sieben Kilometer Breite in einen einzigen See verwandelt. Die Winterfaat in diesem Gebiet dürfte vernichtet sein, da das Wasser stellenweise über zwei Meter hoch über den Weckern steht.

## Chnchjustiz in den Straßen Wiens

Wien, 1. März. (Elta.) Der 58 Jahre alte Italiener Domenico Periti ermordete gestern durch Revolvererschüsse die Gattin des Wiener Advokaten Goldreich. Vorübergehende veruchten ihn festzuhalten, wurden aber von dem Mörder mit dem Revolver bedroht. Dieser wurde in kurzer Zeit von einer Menge umzingelt und geigncht.

## Marshall Graziani in Lebensgefahr?

Djibuti, 1. März. (Elta.) Nach Nachrichten aus Addis Abeba ist das Befinden des Marshall's Graziani recht ernst, denn bei dem Anschlag sind Grazianisplitter in die Lunge gebrungen, so daß es zu Komplikationen gekommen ist.

## 300 Räuber überfallen Mandchurci-Expedition

Tokio, 1. März. (Elta.) In diesen Tagen überfielen in der Provinz Sanfang in der Mandchurci 300 Räuber eine japanische wissenschaftliche Untersuchungskommission, welche von japanischen und mandchurischen Soldaten begleitet wurde. Bei dem Gescheh wurden 18 japanische Soldaten getötet und zwei mandchurische Soldaten schwer verwundet. Die Räuber wurden zurückgeschlagen.

Paris, 1. März. (Elta.) In Bordeaux traf der spanische Dampfer „Ril“ ein, der 750 Flüchtlinge verschiedener Nationalität aus Santander brachte.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarte

**Wettervorhersage für Dienstag, den 2. März:**  
Abflauende aus südlichen Richtungen drehende Winde, vorwiegend bedeckt, stellenweise leichte Regen- und Schneefälle, Temperaturrückgang bis 0 Grad, Nachstrot.

Für Mittwoch: Aufhören der Niederschläge, weiterer Temperaturrückgang.

**Temperaturen in Memel am 1. März:**  
6 Uhr: + 2,5, 8 Uhr: + 2,6, 10 Uhr: + 2,7

| Beob.-Stelle                               | Barometer | Richtung u. Stärke | Wetter | Temp. 5 cm | Gegang | Sichtweite u. See |
|--|-----------|--------------------|--------|------------|--------|-------------------|
| Memel . . .                                | 1004,4    | SD 4               | bed.   | + 2,0      | 3      | 8                 |
| Udler-Grund (Südwestl. von Bornholm) . . . | 988,0     | SD 4               | bed.   | + 3,0      | —      | 15                |
| Tallinn . . .                              | 1016,2    | SD 6               | bed.   | + 5,0      | 5      | 8                 |
| Hammern . . .                              | 990,0     | SD 6               | bed.   | + 2,0      | 4      | 1 1/2             |
| Riga . . .                                 | 1013,0    | SD 6               | bed.   | + 1,0      | 5      | 1/2               |
| Udau . . .                                 | 1 05,7    | SD 6               | bed.   | + 2,0      | 4      | 4                 |
| Bisbon . . .                               | 1002,1    | SD 6               | bed.   | + 2,0      | 3      | 8                 |
| Stockholm . . .                            | 1003,3    | D. 4               | bed.   | + 2,0      | 0      | 1/2               |

## Memeler Schiffsnachrichten

**Abkürzungen:** SD = Seedampfer, MS = Motorisierte Motordealer, S = Sealer, ED = Tankdampfer, R = Kapitän

|         | Cinanga:   |
|---------|--|
| 27. 2.: | 140 SD Barfroh, R. Marcinkus, Hull, leer R. T. Gel.  |
| 141     | SD Mäwe, R. Veltow, Pillau, leer Kraule  |
| 28. 2.: | 142 SD Matias, R. Daugela, Antwerpen Stäckler, B. T. Gel.  |
| 1. 3.:  | 143 SD Irland, R. Domeika, Danzig, Güter Schwederski   |
| 27. 2.: | 143 SD Naamus, R. Mathiasen, Kopenhagen Hols und Werde, Kraule   |
| 144     | SD Wille, R. Proschwitz, W. Schweine, B. T. Gel.   |
| 28. 2.: | 145 SD Birma, R. Karst, B. T. Gel. In Begleitung: 0,60 m. — Wind: SE beschädigt Aufhänger Cinanga: 7,00 Meter. |

**Konkurrenz und Verlag von Damshoof Aktiengesellschaft verantwortlich für Politik g. Jbr. Sand Martin Kalkos. für Lokales e. s. t. r. a. f. e. für den Anzeigen- und Reklam. in Palästina an-**

## Kanada ist Eishockey-Weltmeister

Die Schweiz wird 2:1 geschlagen

In den in London ausgetragenen Eishockey-Weltmeisterschaften ist es am Sonnabend zur Entscheidung gekommen. Nach einem erbitterten Kampf gelang es Kanada, allerdings erst in der Verlängerung, die Schweiz mit 2:1 zu schlagen. Gleich im ersten Spiel Drittel gingen die Kanadier in Führung, doch konnte die Schweiz im zweiten Drittel gleichziehen. Das folgende Drittel war torlos, und erst die Verlängerung erbrachte die Entscheidung.

Dieses glänzende Abschneiden der Schweiz gegen Kanada ist die Sensation der diesjährigen Spiele und die Weltmeisterschaft. Die Schweiz hat sich in London als die stärkste Mannschaft des Kontinents erwiesen, hat sie doch nicht nur Kanada, sondern am Donnerstag auch England in der regulären Spielzeit einmütig überlegen abgerungen und das, obwohl die Schweiz für das Spiel gegen England Ersatzleute einstellte, hatte, um einige der wichtigsten Spieler für das Spiel gegen Deutschland, das dann am Freitag stattfand, zu schonen. In London hat sich die Schweiz Kanada und England ebenbürtig gezeigt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß es sich bei den Kanadiern um Berufsspieler handelt, auch die englische Mannschaft besteht aus dem größten Teil aus ehemaligen kanadischen Berufsspielern.

Im zweiten Spiel am Sonnabend wurde Deutschland von England mit 5:0 (3:0, 1:0, 1:0) geschlagen. Die Deutschen mußten wiederum ohne ihren überausenden Führer Kaenede toteseln, der an einer Fußverletzung krankt. Ganz überraschend war wieder Egginger im Tor, sonst wäre

das Ergebnis wohl noch höher ausgefallen. Vor dem englischen Tor wiederum hatten die Deutschen einiges Pech, außerdem hielt der englische Torwart ganz hervorragend.

Das Ergebnis der Londoner Spiele ist folgendes: 1. Kanada (Weltmeister), 2. England (Europameister), 3. Schweiz, 4. Deutschland, 5. Ungarn, 6. Tschechoslowakei, 7. Frankreich, 8. Polen.

Obwohl in weiten Kreisen die Ansicht verbreitet war, England würde den Weltmeistertitel behalten, hat Kanada sich diesmal einwandfrei den Titel von England zurückgeholt. Die kanadische Mannschaft hatte in der Vor- und Zwischenrunde ziemlich verhalten gespielt, und erst in den Spielen der Endrunde ging sie ganz aus sich heraus. In der Vorrunde ist im übrigen noch zu sagen, daß der niedrige Platz der Polen darauf zurückzuführen ist, daß sie in der Trostrunde zu verschiedenen Spielen nicht antraten. Die Polen sind bedeutend stärker als die Franzosen.

## Neuer Weltrekord im Hochsprung

Newport, 1. März. Der Regierstudent Burke erreichte in Marquette im Staate Michigan mit 2,08 Meter einen neuen Weltrekord im Hochsprung.

Die Geburt unserer  
**zweiten Tochter**  
zeigen erfreut an  
Landgerichtsrat **Bömeleit**  
und Frau **Eilen**  
geb. Wenzel.  
Memel, den 1. März 1937

**Danksagung**  
Hiermit sprechen wir allen denen,  
die unserer lieben, unvergesslichen  
Mutter das letzte Geleit gegeben,  
ebenso für die reichlichen Blumen-  
spenden, insbesondere Herrn Pfarrer  
**Hadke** für die trostreichen Worte  
unserer tiefgefühltesten Dank aus.  
Annemarie Horn und Erna Besel.

**Sommer-  
sprössen**  
werden schnell beseitigt durch  
"Venus" 1936 prämi-  
Medaill. London u. Antwerpen.  
Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95.  
Gegen Pickel, Akne, Venus Stärke A.  
Beschleunigte Wirkung durch Venus-  
Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.  
Tillett: Drog. Frostreuter, Hohe Straße 34,  
Ragnit: Phoenix- u. Germania-Drog.

**Linoleum**  
Seit  
mehr als  
**30 Jahren**  
**Lapeten**  
in allergrößter Auswahl  
**Pierach, Kundt  
& Co.**  
a. d. Börsenbrücke

Am 28. Februar d. Js. verstarb in der Klinik in  
Coswig, in welcher er Heilung eines langwierigen,  
schweren Leidens suchte, der Stadtsekretär Herr

## Wilhelm Pillosas

Der Verstorbene stand seit dem 5. Mai 1911 im  
Dienst der Stadt Memel. Seine unermüdete  
Pflichterfüllung und laute Gesinnung sichern ihm  
in der städtischen Verwaltung auch über das Grab  
hinaus ein ehrendes Andenken.

Memel, den 1. März 1937.

### Der Magistrat

Dr. Brindlinger. [987]

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen  
findet am Dienstag, 2 Uhr, vom Trauerhause,  
Friedrich-Wilhelm-Straße 39/40, aus statt. [987]

### Familie Kessler

### Café „Metropol“

Ab Montag, den 1. 3. 37  
Das amerikanische akrobatische Tanzpaar  
**„Edna u. Leon“**  
und die Solotänzerinnen  
**„Yra el Mara“** und **„Nanda“**  
Eintritt frei

### Collegium musicum

Seute Montag  
7/8 Uhr  
**„Schützenhaus“**  
mit Generalmusik-  
direktor Scheinpflug.  
Keiner fehle!

### Liedertafel

Dienstag 8 Uhr

### Liedertafel

Dienstag, 16. März,  
abends 8 Uhr

### General- versammlung

in Fischers Wein-  
stuben.  
Tagesordnung laut  
Satzung.  
Unsere verehrten ak-  
tiven und passiven  
Mitglieder sind er-  
gebenst eingeladen.  
Der Vorstand

### Wir expedieren

D. „Jamléges“, ca. 12. März  
**nach Rouen**

D. „Normaville“, ca. 29./30.  
März  
**nach Rouen u. Calais**

Güteranmeldungen erbeten.

**Fredrik Johannesen & Co. A/B**

Klapéda/Memel, Telefon 4138

Meine

## Weisse Woche

beginnt Dienstag, den 2. März

Vorverkauf ab Montag

Grosse Mengen

### Weisswaren und Wäsche

ausserordentlich preiswert

Gardinen . . . . . Meter von Lit 1.50 an

**L. Gidansky, Hohe Str. 21**

**f**

für den geschäftlichen Verkehr ist seit langem schon  
die Zeitungsanzeige als Wegweiser bekannt.  
Machen auch Sie sich dieses einfache Werbe-  
mittel zunutze.

**„Fregy“ S. J. A.**  
Monats-  
Beratung  
Dienstag, den 2. 3.,  
8 Uhr.

**Uhren**  
und Goldwaren  
werden gut u. billig  
repariert bei  
**Carl Brieso**  
Uhrmachermeister u.  
Goldarbeiter  
Neue Straße 8

**Schlafzimmer**  
Ankleideschränke  
Betten, Büffets  
Tische, Stühle  
Küchenschränke  
Chaiselongue  
Polsteressel  
Klappische  
Radtische  
Flurgarderoben  
u. a. m. zu günstigen  
Preisen bei  
**F. Wieck**  
Tischlermeister  
Schwanenstr. 16,

**Geldmarkt**

**10000 Lit**  
erhältlich auf Stadt-  
grundstück zu ver-  
kaufen. Zuchr. unt. 2947 a.  
d. Abfertigungsstelle  
d. B. l. erbet.

Ich bin in der Lage, meiner verehrlichen Kundschaft wieder  
**deutsche Wollen**  
anzubieten, z. B.:  
**Gelbsteern  
Rotsteern**  
**Schwanen-Perlwolle**  
**Schwanen-Büffetwolle**  
**Schwanen-Sportwolle**  
u. s. w.  
Es handelt sich um altbewährte Qualitäten in reinem  
Kammgarn.  
**Martha Geories**  
Brette Straße 25  
Wollgeschäft und Maschinenrickerei.

**Warum Möbel  
von Gebr. Eglin?**  
Weil man sie in guter Qualität  
billig und zu günstigen Zahlungs-  
bedingungen bekommt

### Verkäufe

**Couch**  
fast neu, billig zu  
verkaufen.  
Auto- u. Möbelpolst.  
**Otto Blassner**  
Wiefentir.  
Gelegenheitskauf  
Verkauf große  
**Briefmarken-  
Sammlung**  
mit Album. Zu erf.  
**Simon-Dach-Str. 1**  
(Maitas)

Gut erhaltener  
**Smoking**  
auch Frack, mittlere  
Größe, zu verkaufen  
Wiefentir. 23  
Wohnung 5

**Kleine Wolfshunde**  
zu verkaufen  
Möwenweg 10

**Stellen-Gesuche**  
Ein 15-jähr. gel.  
Junge vom Lande  
sucht **Bekleidung**  
als Schloffer oder  
Bäcker. Gef. Zu-  
schr. unt. 2953 a. d.  
Abfertigungsst. d. B.

**Wirtin**  
perfekt im Kochen u.  
Baden, sucht Stelle.  
Zuchr. unt. 2941 a. d.  
Abfertigungsst. d. B.

**Grundstücks-  
markt**  
**Stadtgrundstück**  
mit großem Bauplatz,  
Objekt 75000, zu  
verkaufen  
Präsid. Smetona-  
Allee 43

## Was kann der Herr

aus der

## Weissen Woche

brauchen

**Herren - Oberhemd** 9<sup>50</sup>  
echtfarbig bedruckt Stück  
**Oberhemd**, echtfarbig 12<sup>50</sup>  
bedruck m. 2 Kragen Stück  
**Oberhemd** 16<sup>50</sup>  
1a englisch Trikoline mit  
2 Kragen . . . . . Stück  
**Sporthemd** aus Polo- 16-  
stoff mit Reissverschluss  
Neuheit . . . . . Stück  
**Sporthemd** aus Polo- 18-  
stoff d. neue durchgehende  
Fasson . . . . . Stück  
**Oberhemd** aus weiss. 10<sup>50</sup>  
Renforcé mit Trikoline-  
Einsatz und Manschetten  
Stück  
**Oberhemd** weiss, aus 12<sup>75</sup>  
feingemust. engl. Trikoline  
Stück  
**Herren-Taghemd** 7-  
aus gut. Hemdentuch Stück  
**Nachthemd** die beliebte 7<sup>80</sup>  
Geisha-Form mit Bört-  
chen-Garnitur . . . . . Stück  
**Nachthemd** m Umlege- 11-  
kragen aus kräftigem  
Wäschestoff. . . . . Stück  
**Pyjama** aus gut wasch- 17<sup>50</sup>  
u. farbecht Stoffen Stück

★ ★ ★

**Unterbekleid** 7<sup>50</sup>  
naturfarben, gute Trikot-  
Qualität, Gr. 5 . . . . . Stück  
**Herren - Hemdhose** 9<sup>60</sup>  
Sportfason, engl. Interlock  
Stück  
**Herren - Schlüpf** 2<sup>95</sup>  
aus weiss. Feintrikot Paar  
**Einsatzhemd** 8<sup>10</sup>  
gute Trikot-Qualität mit  
Trikoline / Zephyr-Einsatz  
Stück  
**Berufskittel** aus gut. 18<sup>25</sup>  
schwerem Körper Stück

★ ★ ★

**Renforcé** zur Anfertigung 2<sup>10</sup>  
von guter und halt-  
barer Leibwäsche, 80 cm  
breit . . . . . p. Meter  
**Sportstoff** zur Anfertigung 3<sup>60</sup>  
von hübschen neu-  
artigen Oberhemden, gute  
waschete Qual. p. Meter  
**Taschentücher** weiss 65  
aus gutem Linon Stück  
**Batisttuch** mit fein- 1<sup>05</sup>  
farbigen Streifen . . . . . Stück  
**Reinleinentuch** 1<sup>85</sup>  
kräftig, 43x43 cm Stück

★ ★ ★

Ausserdem gibt es bei allen Bar-  
einkäufen von 20.- Lit an

# 10%

Rabatt

jedoch nicht auf „Weisse Woche“-  
Sonderpreise und Markenartikel

★ ★ ★

**Unsere Schaufenster und  
unsere Innendekoration  
werden Ihnen Freude  
machen**

Bitte besuchen Sie uns!

## F. Lass & Co.

Das grosse Fachgeschäft für  
Textilwaren.  
Gegründet 1858

**Deutsches Theater**  
Memel  
Telefon 2266  
Montag, den  
1. 3. 1937  
abends 8.15 Uhr  
(Unrecht weiss)

**„Heimliche  
Schnulch“**  
Musik. Lustspiel v.  
Will Kaufmann  
und Paul Reune.  
Musik v. Herbert  
Walter.

Dienstag, den  
2. 3. 1937  
abends 8.15 Uhr  
(Unrecht braun)

**„Sowarisch“**  
Komödie v. Deval  
und Goeß.

Mittwoch, den  
3. 3. 1937  
abends 8.15 Uhr  
(Unrecht gelb)

**„Kleines  
Bezirks-  
gericht“**  
Heiteres Volks-  
stück von Otto  
Bielen

Donnerstag, den  
4. 3. 1937  
abends 8.15 Uhr  
(Unrecht blau)

**„Sowarisch“**  
Komödie v. Deval  
und Goeß

Freitag, den  
5. 3. 1937  
nachm. 3.30 Uhr  
(Unrecht rot)

**„Heimliche  
Schnulch“**  
Musik. Lustspiel  
Kaufmann u.  
ne, Musik v.  
bert Walter.



**Paul Müller**  
Tischlermeister  
Libauer Str. 44/45 / Telefon 4268  
empfiehlt bei Trauerfällen  
**Särge**  
nebst Ausstattungen  
in allen Preislagen sowie  
Leichenwagen, Folgewagen, Ge-  
räte und Träger

**Heil-, Sports-, Schönheits-  
und Entfettungsmassagen**  
Heilgymnastik / Rump- u. Teillichtbäder  
Galvanisieren und Faradieren außer  
dem Hause  
**Erwin Franz**  
Heilich gepr. Masseur  
Präsident-Emet. Allee 68 / Telefon 3485

Die vom Winterhilfsfest am 28. 2.  
übriggebliebenen  
**Lombolagewinne**  
bitten wir ab Dienstag aus dem Büro  
der Winterhilfe, Präsident-Emetona-  
Allee 19, spätestens bis Sonnabend  
abzuholen.  
I. A.:  
**Der Festausschuss**

**Anzugstoffe**  
ins u. ausländ. Qualitäten  
mod. Farben, neue Muster  
Lit 29.-, 19.50  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

**Geschäfts-  
übergabe**  
Mit dem heutigen Tage übergebe  
ich den bis jetzt von mir geführten  
Gartenbaubetrieb sowie die beiden  
Blumengeschäfte, Libauer Str. 80  
und Beitstraße Nr. 1  
meinem Sohn Kurt. Das mir bisher  
geschenkte Vertrauen bitte ich auch  
meinem Nachfolger übertragen zu  
wollen.  
**Walter Neumann**

Mit dem heutigen Tage habe ich den  
Gartenbaubetrieb und die beiden  
Blumengeschäfte meines Adoptiv-  
vaters unter der bisherigen Firma  
übernommen. Ich bitte mein Unter-  
nehmen freundlichst unterstützen zu  
wollen.  
**Kurt Neumann**

Englische Zerstörer  
In diesen Tagen verließen  
um sich in die spanischen